



Schadloshaltung für Kriegsleiden.

Wie wir unsere Leser zu informieren den Anlaß nahmen, wird die einseitige Belastung der neu erworbenen Gebiete im Staate damit begründet, daß Serbien und Montenegro durch den Krieg ungleich mehr gelitten hätten und daß infolgedessen ein Mononischer Ausgleich notwendig wäre. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend besteht auch keine Aussicht, daß die den Bürgern seinerzeit bei der Kronenabstempelung abgezogenen 20 Prozent jemals zurückgezahlt werden. Der Finanzminister Herr Dr. Stojadinovic erklärte nämlich auf eine im Finanzausschusse gefallene Anfrage, daß dieser Abzug als eine Art Steuer für die erfolgte Befreiung anzusehen sei.

Diese Art von Wirtschaftspolitik, die nun schon das fünfte Jahr nach Kriegsende betrieben wird und die Basis für unsere Staatswirtschaft auf lange Sicht hinaus bildet, fordert zu einer genaueren Untersuchung und auch zu einem Vergleiche der Kriegszellen heraus, denn am Ende haben ja nicht nur Serbien und die Ornatoga, sondern auch alle anderen Gebiete des Staates unter dem Kriege und seinen Folgen gelitten.

Man sagt, Serbien und die Ornatoga während jahrelang vom Feinde besetzt gewesen — viele Wohnstätten und andere materielle Werte seien zerstört und das Land ausgezogen worden. Das ist richtig. Serbien und die Ornatoga sind aber aus dem Kriege siegreich hervorgegangen und der auf sie entfallende Teil an Reparationen wird nur für ihren Aufbau verwendet, obwohl auch diesseits der Donau, Save und Drina manches Dorf und manche Wohnstätte dem Kriege zum Opfer fiel und so mancher Bauer sein letztes Stüd Vieh und sein letztes Pferd hergeben mußte, ohne auf Reparationen Anspruch erheben zu können.

Wenn ferner dies in Rücksicht gezogen wird, daß nicht nur der Feind und seine Kanonen, sondern auch der Umsturz mit allen seinen Begleiterscheinungen sehr große materielle Schäden verursacht hat und sich diese Schäden nachwirkend bis auf den heutigen Tag geltend machen, so zeigt die Bilanz der Kriegskosten eine täglich größer werdende Differenz auf Kosten der besetzten Gebiete.

Um nur einige von den Schäden hervorzuheben, die nicht durch Kanonen, sondern durch den Umsturz hervorgerufen wurden. Sei nur daran erinnert, daß der Dinar der Krone gegenüber willkürlich viermal so hoch bewertet wurde, daß viele Menschen, die mehr des Zwanges und vielleicht auch der günstigeren Verzinsung wegen ihr ganzes Vermögen in Kriegsanleihe anlegten, mit einem Schlage Bettler wurden, daß viele Existenzen, Offiziere und Beamte aus einer gesicherten Lebensstellung herausgerissen, abseits geschoben wurden und nun als Kronenpensionisten mit ihren Familien einen harten Kampf ums Leben führen, wenn man das alles und noch dazu berücksichtigt, daß alle Macht, über die der Staat zu verfügen in der Lage ist, nur in den Händen der Be-

Der Hitlerputsch in München.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Hiller verwundet. Lubendorff gefangen genommen.

München, 9. November. Generalstaatskommissär v. Kahr hat heute einen Aufruf gegen die putschistischen veröffentlicht und die nationalsozialistische Partei für aufgelöst erklärt. Mittags wurde das Standrecht verkündet. Bei den Zusammenstößen der Reichswehr und der Landespolizei mit den Nationalsozialisten auf dem Odeonplatz wurde Ludendorff gefangen genommen. Er wurde nachmittags gegen Ehrenwort wieder in Freiheit gesetzt. Hitler wurde verwundet. Sein Verbleib ist unbekannt. In den späteren Nachmittagsstunden waren die Nationalsozialisten herbeis entwaffnet. Es gab auf beiden Seiten einige Tote und Verwundete. Die Macht ist fest in der Hand von Kahr. Die Mitglieder des Ministeriums Brüning befinden sich noch zum Teil in Schutzhaft. Die Stadt ist ruhig.

Standrecht in Bayern.

WBB. Ding, 9. November. Dem „Einger Volksblatt“ wird um halb 6 Uhr abends aus Passau berichtet: In Bayern ist das Staudrecht verhängt. Die diesbezügliche Verordnung ist von Kahr unterzeichnet. In Passau fand heute abends auf dem Ludwigsplatze eine große Versammlung der vaterländischen Verbände statt.

Die Bewegung nur auf München beschränkt.

WBB. Berlin, 9. November. Wie die Abendblätter melden, ist nach bisher vorliegenden Nachrichten der Putzsch ausschließlich auf München beschränkt geblieben und hat nirgends in Bayern Nachahmung gefunden. Auch von der gesamten bairischen Grenze sind Berichte eingelaufen, daß dort alles ruhi geht, ebenso in den anliegenden Theilen von Thüringen und der Provinz Sachsen. Der frühere Kronprinz Rupprecht von Bayern, der stets ein scharfer Gegner Judenboths gewesen sei, habe sich mit aller Entschiedenheit gegen den Putzsch erklärt.

Die bayrische Pfalz hält zum Reiche.

WBB. Berlin, 9. November. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat die Regierung der bayerischen Pfalz auf die Nachricht von dem Münchener Putsch ein Telegramm nach Berlin gerichtet, worin sie erklärt, daß sie nur mit der verfassungsmäßigen Reichsregierung

Die Ereignisse in Deutschland und die jugoslawischen Reparationsforderungen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

3M. Beograd, 10. November. Man erzählt aus verlässlicher Quelle, daß die Regierung freier liegt, dann kann von Leiden auf der Seite der Befreiten gesprochen werden.

Es gibt ein Sprichwort, das dem großen
Befreierkönig Peter Karadjorgjevic in den
Mund gelegt wird, es lautet: „Menta glad-
noga junaša“, d. h. ein Hungernder kann
kein Held sein. Das Sprichwort, dem ein
tiefer Sinn nicht abgesprochen werden kann,
läßt sich auch variieren, indem ein Hungern-
der auch kein guter Patriot sein kann. Das

zusammenwirken werde und die Münchener
Putzregierung nicht anerkenne.

W.B. München, 9. November. (Südd. Korrbüro.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet, daß heute vormittags der sozialdemokratische Bürgermeister und die sozialdemokratischen und kommunistischen Stadträte von einem nationalsozialistischen Trupp mit Gewalt aus dem Rathause geholt wurden. Ueber den Verbleib der verhafteten Minister war bis 3 Uhr nachmittags nichts bekannt. Um 3 Uhr nachmittags war der Putz erledigt.

Eine halboffizielle Meldung über die Vorgänge in München.

München, 10. November. (Südd. Korrbüro.) Der Hitlerputsch ist durch den Einmarsch der Münchner Truppen der Landespolizei und auswärtiger Kräfte nach einer halbamtlichen Mitteilung restlos in sich zusammengebrochen. Um 11 Uhr vormittags begann die Säuberungsaktion von Seite der Reichswehr und der Landespolizei, die in kriegsmäßiger Ausrüstung in die Stadt einmarschierte. In der Nähe des Kriegsministeriums kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem Trupp Hitlerleute und der Schutzpolizei. Hitler rief den Polizisten zu, sich zu ergeben, was von ihnen teilweise befolgt wurde, während der andere Teil von der Schutzwaffe Gebrauch machte. Dabei gab es auf Seite der Hitlerleute eine große Anzahl von Toten und Verwundeten. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 12 Tote gezählt, darunter der Beauftragte des Kampfbundes, von Scheibner-Michter. Hitler erlitt eine Armverletzung, während General Ludendorff gefangen, später aber wieder aus der Haft entlassen wurde, nach dem er sein Ehrenwort gegeben hatte, sich nicht weiter an der Sache zu beteiligen. Hitler sei zur Zeit unauffindbar. Die Automobile, in denen die Nationalsozialisten den sozialdemokratischen Bürgermeister Schmidt und mehrere sozialdemokratische Stadträte in der Richtung nach Rosenheim weggeschafften, wurden von der Reichswehr eingeholt und die Gefangenen befreit. Inzwischen sind auch Ministerpräsident Knilling, die Minister Schreier und Buegelhofer sowie Polizeipräsident Mannfeld, die in einer Villa bei München in Schutzhaft waren, wieder auf freiem Fuß.

will soviel heißen, daß die nationale Freiheit die soziale Wohlfahrt nicht erzielen kann und deshalb ist unsere, auf Schadloshaltung der Kriegsleiden eingestellte Wirtschaftspolitik ein sehr gefährliches Experiment. Sie ist die Züchterin der Unzufriedenheit und aller jener Untugenden, die man bei uns leicht hin und deshalb ist unsere, auf Schadloshaltung zu bezeichnen pflegt.

A. L.

land diskutiert habe. Es wurden mehrere Berichte vorgelesen, die von unseren Bevollmächtigten in Wien und Berlin eingetroffen sind. Die Regierung verfolgt aufmerksam den Verlauf der Ereignisse in Deutschland, da von der Situation in Deutschland auch die Reparationsfrage abhängt. Die Regierung hat gestern abends keine Beschlüsse gefaßt; dem Minister des Aeußeren wurde jedoch aufgetragen, die Regierung täglich über die Entwicklung der Ereignisse auf dem Lausenden zu halten, damit sie ihre Stellungnahme in der Reparationsfrage einnehmen kann. Inzwischen wartete sie den günstigen Moment für ihr Auftreten ab. Die Regierung hat durch die verbündeten diplomatischen Vertreter den verbündeten Regierungen ihren in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß mitgeteilt, wonach sie unbedingt verlangt, daß uns Deutschland wenigstens jenen Teil der Reparationen auszahlt, den es bis zum 11. August d. J. ausbezahlen versprochen hatte.

Telephonische Nachrichten.

Keine Teilnahme Amerikas am Exporten- komitee

WASH. Washington, 9. November. (Sap.) Die Vereinigten Staaten haben es definitiv abgelehnt, an dem Expertenkomitee teilzunehmen.

Nach Zusammenhang zwischen Wien und der Mainaffäre.

WAB. Wien, 10. November. Wie die Pressekorrespondenz Wilhelm meldet, hat die Polizeidirektion bei der Budapester Oberstadthauptmannschaft angefragt, ob und eventuell welche Zusammenhänge zwischen der Ulaingruppe und den in Betracht kommenden politischen Kreisen in Wien durch die in dieser Angelegenheit geflogenen Erhebungen aufgedeckt worden seien. Der Oberstadthauptmann teilte mit, daß Wien in gar keinem Zusammenhang damit stehe.

WWV. Budapest, 9. November. (Ungar. Büro.) Im Zusammenhange mit der Affäre Main ist der Abgeordnete Gomouray (Christlichsozialer Opposition) von der Polizei in Gewahrsam genommen worden.

Winkellichter Rutschversuch in Augsburg.

WAB. Berlin, 10. November. Nach einer
Messung des „Berliner Tageblatt“ sei au-
ße rin München auch in Augsburg von Na-
tionalsozialisten eine Aktion versucht wor-
den. Die Nationalsozialisten wurden von der
Polizei entwaffnet.

Der deutsche Kronprinz kehrt nicht zurück

Wien, 9. November. Die Allgemeine Zeitung meldet aus dem Haag: Zur Verhinderung der Rückkehr des ehemaligen Kronprinzen nach Deutschland ist dem deutschen Gesandten in Paris gestern abends die angekündigte Note übermittelt worden.

Büffe.

Zürich, 10. Nov. (Eigenbericht.) Vorbörse:
Paris 32, London 24.96, Beograd 5.55
Bra g16.45, Mailand 24.70, Rethford 567.25
Wien 0.007925.

Schneidung, Verwallung
Druckerei, Haribor.
Juridevia ulica 4. Telefon 24
Wagapreife:

Ahofen, monatlich . . . D. 12-50	
Zufellen . . . 14-	
Durch Post . . . 12-50	
Durch Post vierfelli . . . 87-50	
Vusland : monatlich . . . 20-50	
Eingelnummer . . . 1-	
Sonntags-Nummer . . . 1-50	

Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonen-tenbetrag für Elementen für minde-stens einen Monat, außerdem für mindestens drei Monate einzuzahlen bei. Inbeantwortende Briefe ohne Nummer werden nicht beantwortet.
Inseratannahme in Haribor bei der Administration der Zeitung: Juridevia ulica 4. in Jugoslavia bei Briefpost und Haribor, im Jagreb bei Blocher u. Hoffe, in Graz bei Stierack u. Hattler,
Montreg, in Wien bei allen Engeln genamnahmen.
Keller.

Erbauliches, Abbauliches und Unerbauliches.

Von unserem Korrespondenten.

Wien, 6. November.

Das Wahlfieber ist abgeklaut, und wenn man von der österreichischen Eigentümlichkeit abliest, daß dank dem komplizierten Ermittlungsverfahren eigentlich auch heute, einen halben Monat nach dem Wahlschlusstag, noch keine unbedingte Sicherheit darüber vorhanden ist, wieviele Mandate jede Partei in ihre Speicher gebracht hat, so ist alle Welt damit zufrieden, daß im großen und ganzen keine grundlegenden Änderungen eingetreten sind. Man läßt die Herren Seipel und Zimmermann gute Männer sein, schüttelt sich vor Grauen vor den Nachrichten aus Deutschland, hat auf die Zeit der Anschlußstimmungen und Anschlußabstimmungen gründlich vergessen und nimmt es geduldig in den Kauf, daß hierzulande abgesehen die Teuerung ihre Wirtskarten abgibt, wenn wir auch nicht im deutschen Exportzugstempo dahinjagen, sondern sozusagen in der Sekundärbahn der Preisverhöhungen sitzen und Zeit und Mühe haben, uns der Reize der Sanierungsgegend zu erfreuen. Nur wäre die Annahme grundfalsch, daß deswegen unverbrüchliche Ruhe und sozialer Friede herrschen. Das Gegenteil ist leider der Fall. Und wenn man auch hoffen darf, daß eine Explosion der verschiedenen Pulverfässer bis auf weiteres vermieden werden kann, hier und dort glimmten kleine, aber nicht unbedeutliche Brände, der Funke knistert im Gebälke und über Ja und Nein können verderbliche Stichflammen aufzucken. Noch überwiegt die Hoffnung, daß ein Lokalkampf in der Metallindustrie sich vermeiden lassen wird, wenn gleich nicht abzusehen ist, wie die Arbeitgeber, ohne ihre Konkurrenzfähigkeit einzubüßen, auf die Forderung der Angestellten eingehen sollen, die den Abschluß eines neuen Kollektivvertrages von einer allgemeinen Erhöhung der gegenwärtigen Gehälter um 25 Prozent abhängig machen. Und wenn man schon mit den 20.000 Angestellten aufs Gleiche kommt, so wird es noch schwieriger sein, die 100.000 Arbeiter zu befriedigen, die eine Verdoppelung der Mindestlöhne verlangen, trotzdem, zumindest die ungelerten Arbeiter in Wien, die Goldparität überschritten haben. In Wahrheit steht die Frage so, ob das Alimentationsprinzip, das während der Zeit der schwersten Lebensmittelfrisen nicht umgangen werden konnte, auch jetzt noch angewendet sei, oder ob eine Regelung herbeigeführt zu werden vermag, die Lohnverhältnisse, unabhängig vom Index, schafft. Bei nahe wichtiger als solche Unstimmigkeiten materieller Natur ist es jedoch, daß gleich eingefrorenen Tönen aus Münchhausens Pothorn, höchst unangenehme Reminiscenzen aus den tollsten Umsturztagen laut werden und allen Ernstes die Forderung aufgestellt wird, die Betriebsräte hätten bei Aufnahme und Entlassung von Personal und bei Festlegung der Gehälter das entscheidende Wort zu sprechen. Es hat manchmal den Anschein, als gehörten in Oester-

reich die Scheuklappen zum Nationalsozialismus, als sei man blind für die Vorgänge in der übrigen Welt, als bilde man sich allen Ernstes ein, daß, während überall nationalsozialistische, faschistische, reaktionäre Strömungen in der Zunahme begriffen sind, man sich hierzulande den Luxus utopistischer Experimente gönnen dürfe.

Möglich, daß solche Forderungen nicht allzu ernst genommen zu werden brauchen. Es ist auch ungemein schwierig, sie damit in Einklang zu bringen, daß der Generalkommissär Dr. Zimmermann noch immer mit dem geglätteten und wohlgeschliffenen Abbaumesser umhergeht, und daß selbstverständlich jede Abbaumaßnahme gesteigerten Jutstrom in die Privatindustrie mit sich bringen muß. Nun ist es andererseits noch immer nicht gelungen, diesen Abbau in ein vernünftiges System zu bringen. Noch immer wird heftige Klage darüber geführt, daß man sich für den Abbau mit Vorliebe den Punkt des schwächsten Widerstandes aussucht, das Messer dort ansetzt, wo höchstens der Konsument empört aufschreit, das steuerzahlende Publikum, auf das man jetzt vier Jahre lang, bis zu den nächsten Wahlen, blühend Rücksicht nehmen muß. Beispielsweise will man mit aller Gewalt das Wiener Polizeibudget beschneiden, indem man sich darauf verläßt, daß die Sozialdemokraten vor der üblen Nachricht der patentierten Polizeischürzen zurückschrecken werden. Daß die Wiener Polizei in den Händen des Präsidenten Schober, eines ebenso tüchtigen Verwaltungsbeamten, als unzulänglichen Politikers, ein Element der staatsbürgerlichen Ordnung ist, dies in weit höherem Grade, als etwa unser, trotz aller vorsichtigen Reinigungsprozesse noch immer bunt genug zusammengewürfeltes Soldnerheer, kann gewiß nicht geleugnet werden. Nichtsdestoweniger muß sich Präsident Schober wegen jedes einzelnen Wachmanns mit Nägeln und Nähen zur Wehr setzen. Hier kommt noch ein Uebrigens dazu. Trotz aller Liebesbekundungen auf dem Markte der Öffentlichkeit ist das Verhältnis zwischen Bundeskanzler Seipel und seinem Vorgänger, dem jetzigen Polizeipräsidenten, durchaus kein besonders herzliches. Herr Seipel steht in Herrn Schober nicht nur seinen Vorgänger, sondern auch seinen Nachfolger. Wenn einmal gewisse Koalitionsträume reifen sollten, kann manche Personalveränderung erfolgen. Herrn Schober wieder ist es nicht zu verargen, wenn er nicht daran vergessen kann, mit welcher Gesinnlichkeit unser gegenwärtiger Bundeskanzler manche Früchte geerntet hat, die auf Bäumen gereift sind, welche seine Vorgänger pflanzten.

Herr Schober droht ungefähr jede Woche einmal mit seiner Demission. Wie gerne würde sie Herr Seipel annehmen, wenn er nicht fürchten müßte, daß solche Vereithiligkeit auf mancher fremdbildischen Gefandtschaft, auf welcher Herr Polizeipräsident Schober lieb und ist, unangenehm empfunden werden könnte. Uebrigens bringt es der Posten des Polizeipräsidenten mit sich, daß sein Inhaber ein Wissender ist. Das Erbauliche ist gewöhnlich Gemeingut der Dessenlichkeit. Das Abbauliche läßt sich nicht lange geheim halten. Mit dem Unerbaulichen je-

doch hält man, so gut es gehen mag, hinter dem Berg. Meistens dankt man es dem Zufall, wenn es den Ausweg aus den gepöhlerten Doppelstüren verschwiegener Amtsbüros findet. Beispielsweise jetzt die hübsche Gesellschaft, wie der Sektionschef Dr. Müller-Martini dazu kam, in den Verwaltungsrat der Südbahn kooptiert zu werden. Da dieser Affäre auch außerhalb der österreichischen Grenzpfähle in den Zessionsstaaten, namentlich aber in Jugoslawien einiges Interesse verdient, so sei es hier kurz skizziert. Bekanntlich entsenden in den Verwaltungsrat der Südbahn die verschiedenen an ihr beteiligten Zessionsstaaten Mitverwaltungsräte. Italien, das die Mehrheit der Südbahnaktien besitzt, hat über das übliche Kontingent dieser Verwaltungsräte hinaus noch vier Verwaltungsratsposten zu besetzen. Unter den von Italien präsentierten Kandidaten befand sich Herr Müller-Martini, trotzdem dieser an den Verhandlungen in Benebig als österreichischer Unterhändler teilgenommen hatte. Derselbe Staat also, den der österreichische Unterhändler im Interesse seines Auftraggebers auf das Schärffste zu bekämpfen hatte, schlägt eben diesen Mann als Verwaltungsrat vor. Da es doch schwer angeht, an einen auf das höchste getriebenen Idealismus im internationalen Verkehr zu glauben, hat man nur die Wahl zwischen zwei Titeln. Entweder: „Erkläre mir, Graf Cerinbur, diesen Widerspruch der Natur“, oder vielleicht noch besser: „Es ist etwas faul im Staate Dänemark.“

Vielleicht könnte sich der österreichische Prehaktachee in Rom um die Aufklärung dieses dunklen Falls einiges Verdienst erwerben. Man hat nichts davon gehört, daß der Prehaktachee in der Tiberstadt das Schicksal seines Kollegen an der Themse teilte, der bei Nacht und Nebel abgehaut wurde. Auch in Paris, wo ein ungemein sympathischer Schriftsteller diesen Posten bekleidet, wird Herr Zimmermann mit seinen Abbaubestrebungen kein Glück haben. Unser Korrespondenzbüro wird weiter die Stimmen des „Cablogramm“ und des „clair“ über das Glück Oesterreichs, Herrn Seipel zu büssen, in die österreichische Welt rufen, was zwar einigermaßen kostspielig, aber andererseits ziemlich unschädlich ist. Allerdings wäre es nicht unbillig, von dem frischgebadenen Nationalrat zu verlangen, daß er der österreichischen Prepolitik im Ausland einiges Interesse zuwendet. Man kann darüber verschiedener Ansicht sein, ob ein Betteilstaat in Oesterreich — mit allem Respekt vor der stabilisierten Krone sei es gesagt — das Recht hat, fremde Mäler zu beeinflussen. Unhöfliche Leute drücken das dahin aus, ihnen Bestechungsgelder zuzuwenden. Aber so gar, wenn diese Frage befaßt werde sollte, wird man zugeben müssen, daß es unangebracht ist, sich französische Mäler anzuhängen, die mit Ausschluß der Öffentlichkeit erscheinen. Die verlegene Antwort lautet: Weil die andern zu teuer sind. Dieses Argument ist ungemein schlagkräftig. Denkt man darüber ein wenig nach, so kommt man freilich darauf, daß man des unfrommen Scheines halber statt Schaumwein Pfühentwasser in verführerisch etikettierte Flaschen einfüllt.

„Direktorium“ Stresemann.

(Von unserem Berliner Berichterstatter...)

Dr. Stresemann hat seinerzeit erklärt, daß sein Kabinett das letzte parlamentarische sein werde. Das parlamentarische Mäntelchen ist freilich schon recht zerklüftet, und der Artikel 48 der Reichsverfassung hat sich allgemach zu einem Parlamentserjat herausgebildet; denn die Not der Zeit erfordert dauernd Notverordnungen, die freilich bisher der Not nicht viel abzuwehren, weder die finanziellen noch die politische Ordnung wiederherzustellen vermochten. Jetzt ist wieder einmal ein Blatt vom Baum des Parlamentarismus abgefallen. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Die Sozialdemokratie hat sich abentert, weil sie nicht dabei sein will, wenn das „letzte parlamentarische Kabinett“ Platz machen wird...

Ja, wenn? Der Rechtsdiktator, meinen die einen, der Räterepublik, fürchten die anderen. Der Anarchie...

Vorläufig aber ist es erfreulicherweise noch nicht so weit, und hofentlich gibt es noch Möglichkeiten, das Hinabgleiten in das Chaos zu verhindern. Der Reichsfänger ist, wie er durch sein Organ „Die Zeit“ verkünden läßt, entschlossen, trotz des Druckes von rechts wie von links auf seinem Posten zu verharren. Das erwähnte Blatt wartet mit der Enthüllung auf, daß schon seit einiger Zeit an den Vorbereitungen zu einer Diktatur gearbeitet werde, „die von Beauftragten der Großindustrie getragen und von jeder parlamentarischen Verantwortlichkeit losgelöst werden soll“. Dr. Stresemann sei aber entschlossen, weder den Lockungen noch dem Druck von rechts Folge zu leisten, ebenso wie er der Pression von links nicht weichen werde. Wenn sich infolge der Sprengung der Großen Koalition die parlamentarische Grundlage für die Regierung zunächst nicht beschaffen lassen sollte, will er die Geschäfte mit dem ergänzten Kabinett, das man in parlamentarischen Kreisen bereits als das Direktorium Stresemann bezeichnet, weiterführen.

Wenn auch das Ermächtigungsgesetz, dessen Geltungsdauer von der ursprünglichen Zusammensetzung des zweiten Kabinetts Stresemann abhängig gemacht worden war, jetzt mit dem Austritt der sozialdemokratischen Minister automatisch außer Kraft getreten ist, so ist doch das dritte Kabinett Stresemann in der Lage, beim Fortbestand des Ausnahmezustandes auf Grund des Artikels 48 die gleichen Maßnahmen zu treffen, zu denen es durch das Ermächtigungsgesetz befugt wurde. Denn Artikel 48 befugte „Der Reichspräsident kann, wenn im Deutschen Reich die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gestört oder gefährdet wird, die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen treffen.“

Das Reichskabinett würde in diesem Fall den Reichstag fürs erste nicht wieder zusammenberufen und mit der jetzigen Taktik der Notverordnungen fortfahren. Hierbei wird freilich viel davon abhängen, ob die Sozialdemokratie sich, wie sie es bei den Kabinetten Fehrenbach und Cuno getan hat, dem bür-

Strandgut.

Roman von Horst von Werthern.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanze-
trale C. Adersmann, Stuttgart.

18 (Nachdruck verboten.)

Loewe und Wernlein waren für diese Nacht Hugos Gäste, und während der Fremde friedlich im Giebelstübchen schlummerte, saßen die beiden Ärzte noch lange beisammen und plauderten von längst vergangenen Zeiten. Das Gespräch über gemeinsame Freunde ging nach und nach auf Loewe und Hohenstedt über, dann auf andere Dinge... Alte Zeiten, interessante Fälle, alte Bekannte, Epistolat... Und Wernlein bemerkte, daß Wernlein wieder ganz der alte wurde; die Spannung war vollständig von ihm gewichen.

Es war am nächsten Morgen. Die Uhr im Herrenhof hatte eben zehn geschlagen, als Brenners Aufschierwagen vor dem Schloß anlangte. Loewe saß am Tisch, und Wernlein neben seinem Freund. Die beiden Männer betrachteten mit lebhaftem Interesse den reizenden Park, die herrlichen Bäume, die blauen Hügel und die weite Ebene, die man durch das laublose Gesträuch überblickte.

„Was das für ein reizender, friedlicher Ort ist“, sagte Loewe lächelnd, „wenn mir nichts anderes übrig bleibt, werde ich mich

hier um den Posten eines Gärtners bewerben; es wäre eine schöne Aufgabe, und ich glaube, ich könnte Tüchtiges leisten.“

„Da hätten Sie lange zu warten“, antwortete Hugo, das Pferd leicht mit der Peitsche berührend; „bei Hohenstedt bleiben alle Bediensteten, bis sie 90 Jahre alt sind... Sie werden von ihrer Dienerschaft schier vergöttert; ich glaube, die meisten von den Angestellten würden freudig ihr Leben für die Herrschaft lassen.“

„Wenn das der Hausherr ist, der dort auf den Stufen vor dem Eingang steht, dann wundere ich mich nicht über die Treue und Ergebenheit seiner Bediensteten“, sagte Loewe, den Blick auf den weißhaarigen Mann gerichtet, der eben auf die Schwelle getreten war, als er das Geräusch der Räder vernommen hatte; „er sieht unendlich gütig aus.“

Das Antlitz des alten Herrn strahlte in der Tat, als er die Ankommenden freundlich willkommen hieß und in das Empfangszimmer geleitete, wo seine Gattin sie erwartete.

Herr von Hohenstedt und seine Frau waren mit seinem Takt bemüht, es Loewe behaglich zu machen; sie sprachen fröhlich über dies und das, obwohl ihr Sinn von einem einzigen Gegenstand erfüllt war, bis sich endlich die Tür öffnete und die Frau, die sie alle erwarteten, an Dagmars Seite trat.

Wernlein war der einzige von den Anwesenden, der den gespannten Ausdruck der

Augen und die Blässe des schönen Weibes in Trauerkleidung wahrnahm; und Wernlein war auch der einzige, der bemerkte, daß sie, aus Gründen, die er sich nicht erklären konnte, einer ganz ungewöhnlichen Nervenanspannung unterworfen war.

Sie näherte sich mit jener Grazie, die jede ihrer Bewegungen kennzeichnete, und Hugos Blick hing mit Entzücken an der lieblichen Erscheinung. Sie blühte weder Hugo noch Wernlein an; nicht vergeblich hatte sie am Abend vorher ihre Rolle vor dem Spiegel eingeübt; sie spielte sie tadellos. Sie wußte genau, was sie beabsichtigte, und führte es mit Geschick durch.

Mit einem leisen Lächeln wandte sie sich an Herrn von Hohenstedt, der sie mit Bewunderung beobachtete, und sagte freundlich:

„Dagmar kam, um mir zu sagen, daß die Herren angekommen sind... und dies?“, den Blick mit lieblicher Schüchternheit gegen Wernlein gewendet, „ist dies der Fremde, der mich zu sehen wünscht?“

Niemand, auch Wernlein nicht, ahnte, wie heftig ihr Herz klopfte, und mit welcher ungeschwungenen Willenskraft sie ihren Blick verhehlte, um sich nicht durch einen unwachten Augenblick zu verraten; niemand ahnte, welche Selbstbeherrschung sie sich auferlegte.

Aber der beobachtende Arzt, der Le-

ben und Menschen in einem kleinen Fischer-

dorf studierte, sah, daß ihre Hände zitterten, und hörte das leise Beben ihrer Stimme.

„Nein, ich bin nicht der Schiffsbrüder“, sagte er leicht, bestrebt, eine gewisse Spannung der Situation zu beheben, die er fühlte, ohne sie recht erklären zu können. „Ich bin Doktor Wernlein und hier ist mein Patient, der sich danach sehnt, Sie kennen zu lernen.“

Die blauen Augen des Mannes, der Loewe genannt wurde, blühten in die tiefgrünen der jungen hübschen Frau, die unter dem Blick nicht zuckten. Ihre Hände waren gefaltet, aber nur sie allein wußte, daß die Nägel der einen Hand sich fest in das Fleisch der anderen eingruben, während ihr Blick mit dem Ausdruck vollständiger Unkenntnis auf dem Gesicht des Fremden ruhte, in dem eine Frage zu lesen war, die jedem weniger egoistisch veranlagten Menschen zu Herzen gegangen wäre.

„O nein!“, sagte sie nach einer Pause, die dem Manne endlos schien, „ich habe Sie noch nie gesehen... wenn ich Ihnen jemals begegnet wäre, hätte ich es sicherlich nicht vergessen. Sie sind mir vollständig fremd! Auf welchem Schiff mögen Sie gereist sein? Ganz gewiß war es nicht die „Mailögnin“.“

Maries Worte waren ebenso überzeugend wie ihr ganzes Benehmen; ihre Wimpern zuckten nicht, und sie sagte neuen Mut, als

gerlichen Minderheitskabinett gegenüber mit einer „wohlwollenden Opposition“ begnügen, oder ob sie den Forderungen des linken Flügels nach der scharfen Tonart Folge leisten wird. Dr. Stresemann hofft aber, daß die Sozialdemokratie staatsmännisch genug sein wird, „um nicht durch eine intransigente Politik der Rechten direkt oder indirekt die Bahn frei zu machen“. Im übrigen bleibt ja als letzter Ausweg der Appell an die Volk, die Ausschreibung von Neuwahlen — ein Schritt, der freilich in der gegenwärtigen Zeit der schwersten politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Krisis ein höchst gefährliches Experiment darstellen würde.

Denn damit wäre einmal der Zusammenbruch der ohnehin schwer gefährdeten Großen Koalition in Preußen besiegelt, während auf der anderen Seite die Fortdauer des Konflikts mit Bayern eine aktionsfähige Reichsregierung erfordert. Weiter wären damit die soeben eingeleiteten Reformmaßnahmen auf währungspolitischen und wirtschaftlichem Gebiet (deren Wirksamkeit man freilich sehr skeptisch gegenüberstehen muß), die den Übergang zur Rentenmark erleichtern sollen, hinfällig gemacht, während auf der anderen Seite die freilich auch sehr wenig aussichtsreiche außenpolitische Aktion des Kabinetts zur Neuaufrüstung der Reparationsfrage durchkreuzt würde.

Es steht also viel — ja, es steht alles auf dem Spiel.

Der Tag der Eintracht.

Paris, 4. November.

Vor Allerheiligen haben sich die Wogen wieder gegallert, die innerhalb der „friedfertigsten Entente“ — der Ausdruck ist von Herrn Minister Drexler — insolge des letzten englisch-französisch-amerikanischen Notenwechsels recht hoch gingen. Wir wissen nun, und zwar in recht bestimmter Weise, eine ganze Menge von neuen und interessanten Dingen. Vor allem dies: daß sich in sehr kurzer Zeit eine internationale Gesellschaft, Sachverständigenkomitee genannt, in Paris zusammenfinden wird. Vielleicht muß der Ausdruck „international“ etwas eingeschränkt werden. Herr Hughes und nach ihm Baldwin wollten ihn auf alle jene Staaten ausgedehnt wissen, die überhaupt am Reparationsproblem interessiert sind. Also nicht nur auf die „großen Vier“ seligen Andenkens, sondern auch auf die kleine Entente, Rußland, Deutschland. Herr Poincaré aber ist nicht in allen Ständen der Gengere des Tigers, der übrigens am Allerheiligentage in friedfertigster Weise am großen Teiche des „Bois“ mit den Goldfischen spielte. Immerhin konnte er nicht verhindern, daß aus den Vier jetzt sechs werden: Frankreich, England, Amerika, Belgien, Italien, Japan. Sie alle unter einen Hut zu bringen, wird selbst einer „viereckigen Faust“ nicht ganz leicht fallen. Ueber die deutsche Zahlungsfähigkeit besitzt gerade Amerika schon heute so unparteiische und ausgezeichnete Studien, daß es auch den gewiegtesten Wirtschaftspolitikern Frankreichs — Loucheur und Pinot beispielsweise — kaum gelingen dürfte, deren Ziffern zu entkräften.

Nach diesem prinzipiellen Bescheid bemüht sich nun die Reparationskommission, bis jetzt ziemlich fruchtlos, die geeignete Form ausfindig zu machen, in der sie einen Teil ihrer eigenen Nachvollkommenheit an das neue Komitee abtreten will. Vielleicht einigt man sich auf ein „alter ego“, eine Doppelform der gegenwärtig bestehenden Körperschaft, die den gesamten technischen Apparat übernimmt und vollkommen unabhängig die deutsche Zahlungsfähigkeit prüft. Es kann sogar als sicher gelten, daß es die Vereinigten Staaten nie übernehmen werden, unter der dauernden Kontrolle der Reparationskommission zu arbeiten. Allerdings zeigt sich Herr Poincaré gerade in diesem wichtigen Punkt außerordentlich Hartnäckigkeit. Stills für Stills muß ihm fast mit Gewalt entzogen werden und es liegt auf der Hand, daß Konzessionen auf anderen Gebieten unvermeidlich sind. Insbesondere sollen es die Engländer gewesen sein, die zwischen den deutschen Industriellen und Herrn General Degoutte in Düsseldorf die Vermittlung übernahmen und so das letzte, für Frankreich sehr günstige Abkommen ermöglichten. Auch Amerika soll bestimmte Zusicherungen gegeben haben in bezug auf die Bezahlung der interalliierten Schulden, so daß Herr Poincaré wenigstens die Garantie hat, nicht zwischen die Schiffe der deutschen Zahlungsfähigkeit und die Charnobis der amerikanischen Forderungen zu kommen.

Die mit ausgiebigen Vollmachten ausgestatteten Sachverständigenkommission wird sich also in kurzer Zeit nach Berlin begeben, um an Ort und Stelle die gründliche Untersuchung vorzunehmen, die seit Kriegsende veranlaßt worden ist. Sie wird Deutschland vornehmlich wie einen Saal umstülpen, u. m. alle Schätze, auch die in den entlegensten Winkeln verborgenen, ans Tageslicht zu fördern. Sie wird, und dies erscheint als der praktisch wichtigste Punkt, von den Regierungen Englands und Amerikas Aufschlüsse darüber erhalten, in welcher Höhe deutsche Kapitalien seit Kriegsende in London und New York angelegt worden sind. Vielleicht wird es ihr sogar möglich sein, ähnliche Mitteilungen von gewissen Neutralen, besonders Holland und der Schweiz, zu erhalten. Auf jeden Fall wird das eine erreicht werden: Klarheit. In seiner letzten Rede hat Poincaré auf neue hingewiesen auf das „doppelte Deutschland“, auf das Deutschland der Industriellen, Bankiers und Großgrundbesitzer, die im Krieg wie im Frieden unermessliche Schätze aufkauften, und das Deutschland der Intellektuellen, Arbeiter und Mittelständler, deren Elend nicht mehr zu überbieten sei. Die Untersuchung der Sachverständigen wird an die Stelle der leeren Behauptung den unumstößlichen Beweis setzen. Und das wird in moralischer wie in materieller Beziehung von ungeheurer Bedeutung sein.

Am Tage nach Allerheiligen kam eine englische Persönlichkeit in Paris an, deren Name sofort von der französischen Presse in Verbindung mit dem neu zu bildenden Expertenkomitee genannt wurde. Sie gewährt Ihnen Korrespondenten eine Unterredung, aus der folgende Angaben von Interesse sein mögen:

„Ich glaube, daß eine Politik, die sich einzig allein auf die Gewalt stützt, definitiv Bankrott gemacht hat. Gewalt erzeugt nicht nur Haß, sie zerstört auch Werte und kostet Geld.“

Wahrscheinlich wird man auch in Zukunft nicht auf Pfänder und Garantien verzichten können; denn zu tief ist besonders in Frankreich das Mißtrauen gegen Deutschland eingewurzelt. Aber es wird ein wesentlicher Unterschied sein zwischen der Methode von gestern und der von heute.

Es werden in Zukunft keine Garantien und keine Pfänder mehr ergriffen werden, es sei denn infolge einer internationalen Abmachung, der schließlich sogar der Besiegte zustimmen muß. Das Recht wird nicht einseitig gebogen, und der Schuldner erhält Gelegenheit, seinen guten Willen zwingend zu beweisen. Es ist heute nicht möglich, der Untersuchung, die man anstellen wird, vorzugreifen. Wir wissen, daß darüber schon sehr gründliche Studien veröffentlicht worden sind, in welchem Maße Deutschland seinen Verpflichtungen nachkommen kann. Aber sie sind zum Teil veraltet, zum Teil auch durch sehr unsichere Autoritäten gedeckt. Indem wir den Anspruch erheben, dem Frieden zu dienen, wollen wir keinen neuen Streitfall schaffen, der schließlich das ganze jetzt begonnene Werk zerstören müßte.

Eines ist ganz sicher: daß Deutschland in irgend einer Form ein Moratorium gewählt werden muß. Daß irgend eine Zahlung stattdessen in Ordnung gebracht werden. Währungsreform, steuerliche Anpassung, Budgetgleichgewicht sind Forderungen, die vor allem erfüllt werden müssen. Dann wird auch dem inneren Zerfall des Reiches, der in den letzten Wochen in so erschreckender Weise Fortschritte machte, Einhalt geboten werden können. Man kann heute sagen: Deutschland ist die Funktion seiner Wirtschaft. Die Ansprüche der Massen sind so gering, daß es genügt, wenn man ihnen Brot gibt. Damit sie friedlich und arbeitame Bürger werden.

Friedliche steht es unterdessen frei, mit den Industriellen des Rheinlandes und Westfalens Sachlieferungsabkommen zu schließen. Die Verhandlungen mit Krupp von Böhlen sind äußerst zufriedenstellend verlaufen; heute weiß Herr Senator de Lamberac in Düsseldorf, um im Namen der Kriegsgeschädigten, deren Vereinigung er vertritt, mit dem größten Industriellenkabinett Deutschlands Verhandlungen zu pflegen. Ist das Resultat auch hier günstig — es besteht kein Anlaß, daran zu zweifeln —, so erhält Frankreich für den Rest des Jahres ebenfalls, als es vor 12 Monaten aus dem Reich bezog. Ueberdies wird es nicht verfehlen, das „Ruhrpfand“ nach Möglichkeit auszubenten; gerade in den letzten Tagen lassen die Presseäußerungen darüber keinen Zweifel mehr zu, obgleich, streng genommen, die Arbeit der neuen Kommission dadurch gewissermaßen illusorisch gemacht wird.

Dies war eigentlich das einzige pessimistische Wort in den Darlegungen der englischen Persönlichkeit; man wird zugeben, daß es charakteristisch genug ist.

Es besteht jetzt in London wie in Paris der Wille zum Optimismus: unmittelbar

bevor man eine letzte Offensive zur Erringung des Friedens wagt, will man den Erfolg nicht durch Mißtrauen unmöglich machen.

Vielleicht ist dies weiter nichts als ein absichtlicher Selbstbetrug. Was jedoch nicht ausschließt, daß die Kräfte, die jeder Illusion innewohnen, schließlich doch noch das Gute schaffen können.

Marburger und Tagesnachrichten.

— **Todesfälle.** Samstag den 10. d. um halb 4 Uhr früh starb in Skibnica Herr Franz Krieger, Revierjäger, nach langem Leiden im 43. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Montag den 12. d. um halb drei Uhr am Ortsfriedhofe statt. — In Gese starb nach kurzer, aber schwerer Krankheit Herr Andreas Zabolnik, Gasthaus- und Fleischwareibesitzer, im Alter von 39 Jahren. Auch die schwere Operation, der er sich unterzog, konnte das junge Leben nicht mehr retten. Der Verstorbene war ein angesehenes Bürger und tüchtiger Geschäftsmann. Ehre seinem Andenken. —

— **Unfälle.** Der 43jährige Holzarbeiter Ludwig Puznik in Ribnica geriet am 9. d. bei der Arbeit mit der Hand in die Zirkelmaschine; dabei wurde ihm der dritte und vierte Finger vollständig abgetrennt. Er wurde ins Allgemeine Krankenhaus überführt. — Der 17jährige Schlosserlehrling Walter Gabrian kam mit der rechten Hand in die Bohrmaschine. Er erlitt dabei eine Rißwunde am rechten Arme und Verletzungen der ganzen rechten Hand, blieb jedoch in häuslicher Pflege.

— **Kochkurs der „Besna“.** Mit 16. November eröffnet die Haushaltungsschule „Besna“ einen sechswochenentlichen Kochkurs für Kinder. Auch werden dabei selbst noch junge Mädchen in den Handarbeiten aufgenommen. Auskünfte erteilt die Direktion der „Besna“.

— **Die Generalversammlung des Juvakidenverbandes** findet nicht, wie ursprünglich geplant, im Hotel „Kosovo“, Petrinjska ul., sondern im Gasthause Drovic, Petrinjska ulica, mit dem Beginn um 9 Uhr vormittags statt.

— **Der Volksbibliothek (Knjuzna knjižnica)** im Narodni dom hat der Möbelhändler Herr Karl Veseljak der Mešandrova cesta neue Stühle zu den Bücherstühlen geschenkt. — Herr Vilko Weigl verzichtete zugunsten der Volksbibliothek auf seine Sachverständigengebühr von 25 Dinar.

— **Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung.** Am Sonntag zwei Uhr nachmittags hat Bereitschaft der erste Zug unter Kommando des Hauptmannstellvertreters Dr. Schneider.

— **Den ärztlichen Inspektionsdienst** versieht Herr Dr. Franz Marinič, Tabarjeva ulica.

— **Nachdienst in den Apotheken.** Diese Woche, d. i. vom 10. bis 18. d., versieht den Nachdienst die Stadtopothek (Dr. Brull) am Hauptplatz.

Sie merkte, daß sie ihre Rolle gut gespielt hatte.

Loewes Blick umschloß sich; er sah sehr enttäuscht aus.

„Sie sind ganz sicher, daß ich nicht auf demselben Schiff mit Ihnen war?“ fragte er, sie fest anblickend. Er hatte die Stirn in Falten gezogen und war sicherlich bemüht, seine Erinnerungen zu sammeln. „Es will mir doch vorkommen . . .“ sind Sie ganz überzeugt? . . . Wenn ich mich nur Ihrer Bäume erinnern könnte . . . ich wäre so glücklich!“

„Sie können sich unmöglich an etwas erinnern, was Sie früher nie gesehen haben“, entgegnete sie rasch und mit einiger Schärfe, „ich kann mit Bestimmtheit behaupten, daß wir einander nie begegnet sind;“ dann schloß sie in sanfterem Tone: „Es tut mir leid, daß ich Ihnen nicht nützen kann. Ich wollte, ich hätte Ihnen helfen können, Ihre Identität festzustellen . . . aber leider kann ich nicht, da ich Sie nie im Leben gesehen habe.“

9. Kapitel.

„Das ist ein auffallend schönes Weib“, sagte Loewe leise, als er im Nachmittagszug mit Bernlein aufwärts fuhr und durch die Wagenfenster auf die Winterlandschaft hinausblitzte, „es wäre unmöglich, daß jemand sie vergessen könnte, der sie einmal

gesehen hat; sie hat etwas eigentümlich Beständiges an sich.“

„Sie schienen fest überzeugt, Ihnen nie begegnet zu sein“, antwortete Bernlein, „aber wenn das Gedächtnis, wie in Ihrem Falle, einmal in Verwirrung geraten ist, dann ist es ganz unberechenbar, und sogar wenn Sie Frau von Hohened auf dem Schiff gesehen hätten, wäre es ganz gut möglich, daß Sie es vergessen hätten.“

„Bei Gott!“ rief Loewe, „wenn ein Mensch seinen eigenen Namen nicht mehr weiß, dann ist es nicht wunderbar, wenn er anderes vergißt!“

„Uebrigens ist es wahrscheinlich, daß Sie sie nie gesehen haben“, sagte Bernlein überzeugt. „Sie schienen ganz sicher, daß Sie nicht mit ihr auf demselben Schiff waren; und Sie ist gewiß eine sehr auffallende Frau!“ schloß er nachdenklich.

„Wenn es nicht beleidigend wäre, möchte ich sagen, daß Ihr Freund Brenner sehr ähnlich von ihr scheint“, sagte Loewe ruhig, „sie ist der Typus jener Frauen, die Männer gleich ihm zu bestirnen verstehen . . . sie hat eine faszinierende Gewalt.“

Bernlein schien sehr betroffen, und es lag ein unruhiger Ausdruck in seinem Blick, als er sagte: „Ich habe mich nicht getraut, sie ist eine Circe, die Unfrieden stiftet, wo immer sie erscheint! Brenner ist nicht frei . . . er ist mit Fräulein Dagmar verlobt, und nach dem Wenigen, was ich von ihr weiß,

möchte ich sagen, daß er ein bewußtswertender Mensch ist!“

„Er ist ein glücklicher Mann, wenn er Fräulein von Hohened heiraten darf, und ein Narr, wenn er in die grünen Augen der anderen blinzelt“, sagte Loewe offenherzig.

„Ich stimme vollständig mit Ihnen überein; aber ein Mann, der einmal in diese Augen geblickt hat, entrinnt ihnen nicht mehr so leicht! Wenn ich nicht irre, ist das ein Weib, das seine Opfer bis zum letzten Blutstropfen auszusaugen versteht, um dann achtslos darüber hinwegzugehen. — Ich möchte kein zu strenger Richter sein, aber ich halte sie für eine Abenteurerin: es ist mir unbegreiflich, wie Dido von Hohened sie heiraten konnte.“

„War nicht ja, wie solche Ehe zustande kommen. Wenn eine Frau gleich dieser es sich in den Kopf setzt, einen Mann zu gewinnen, ruht sie nicht eher, als bis er ihr den Ring an den Finger steckt“, sagte Loewe geringschätzig. „Wir kann diese Art Frauen weder Achtung noch Bewunderung abgewinnen; Ihnen geht es wohl ebenso?“

„Ich möchte einem solchen Dämon nichts in den Weg legen“, antwortete Bernlein scherzend, aber plötzlich wieder ernst werdend, fuhr er fort: „Mich dauert nur das liebe Kind mit den grauen Augen! Ich fürchte, diese Circe wird Unglück über sie bringen; sie ist gefährlicher als Kavalier einer ausländischen Frau . . .“

„Fräulein Dagmar ist keine ebenbürtige Gegnerin für diese Frau“, sagte Loewe gedankenvoll, „und doch . . . manchmal . . . finden Güte und Unschuld die gebührende Anerkennung, so unwahrscheinlich es auszu-sehen mag. Manchmal tragen sie den Sieg davon, ehe wir es für möglich halten.“

In Gedanken versunken, schritt Brenner auf dem Kaiserplatz vor seinem Hause auf und ab. Er bemühte sich, über einen schwierigen Fall Klarheit zu gewinnen, da es ihm die ganze Zeit nicht gelungen war, seine Gedanken so weit zu sammeln, um, auf die Symptome gestützt, eine richtige Diagnose zu stellen. Wie eine Vision stand ein liebliches, von kupferrotem Haar umrahmtes Antlitz, mit Augen so grün und tief wie das Meer, und verführerischem Lächeln vor ihm und verdrängte jeden anderen Gedanken; sogar Dagmars liebliches, fröhliches Lächeln, das so offen und einfach war wie sie selbst, schien seinen Wert verloren zu haben. Die junge Witwe erweckte in ihm eine unbegreifliche Sehnsucht, während Dagmar . . . er unterdrückte einen Anstoß der Ungebuld und zwang sich, seine Gedanken wieder mit dem schwierigen Fall zu beschäftigen. Aber sein Herz wehrte sich dagegen, und jeder Nerv an ihm bebat, als er sich am Eingang zu einer kleinen Laube dem Weib gegenüber sah, dessen Antlitz und Lächeln seine Gedanken erfüllte.

— **Verstorbene in Maribor.** 3. November: **Boš** Katharina, 57 Jahre, Meljska cesta 99. — **6.:** **Milčič** Josef, 6 Monate, Beambenskind, Ruska cesta 45. — **7.:** **Peco** Joh., 76 Jahre, Althorant der Eb. i. P., Jenkova ul. 5; **Giers** Alexander, 73 Jahre, Priolat. — **9.:** **Grusovnik** Venzelj, Schlosser der Tier, Krankenhaus. — **Sonntag Marie**, 53 Jahre, Magazinsrätin, Krankenhaus; **Grusovnik** Venzelj, Schlosser der Eb., Teslova ulica 5; **Strmselj** Theresia, 44 Jahre, Arbeiterstättin, Krankenhaus; **Simler** Ant., Handelsangestellter, Krankenhaus.

— **Die Firma Vilim Pitt, Zagreb**, die in Maribor, Meljska cesta 26, eine Filiale hat, offeriert in dieser Waren zu gleichen Preisen, wie in der Zagreber Zentrale.

— **Wir verweisen auf das Inserat** der Firma R. Wanda in Maribor, welche ihre Geschäftstafel im eigenen Hause, Beambenskind ulica 20, renovierte. Wegen ihrer erstklassigen Ergebnisse empfehlen wir die Firma.

— **Spenden für die Rettungsabteilung** Herr Ernst Ebert, Schlossermeister, spendete außer der Ueberführungstage für rasche Hilfeleistung 40 Din.

— **Salonkonzerte.** Heute Sonntag Früh- und Abendkonzerte mit Flügelhornsolo im Hotel Halbmond. Spezialität: Sastigulafsch. Bürgerliche Preise.

— **Gasthaus Anderle, Koroska cesta.** Heute Sonntag Früh- und Abendkonzert, nachmittags Konzert bei der „Linde“ in Radwanje. Bekannt vorzügliche Weine, feine Küche und stets frisches Bäder vom Tag.

— **Volkshochschule in Celje.** Montag den 5. d. sprach Herr Redakteur Sinnig über verschiedene Kunstgegenstände im alten Ägypten. Der Vortrag war umso interessanter, als der Vortragende seine Daten aus eigener Beobachtung anlässlich seiner Reise durch Ägypten sammelte. Der nächste Vortrag findet Montag den 10. d. statt.

— **Geschäftswechsel.** Herr Fr. Gradiš, Besitzer eines Putz- und Bügelgeschäfts in Celje übergab sein gut eingeführtes Geschäft der Frau Rozia Leskosek. Er gedenkt nach Graz zu übersiedeln.

— **Die Konzession zur Weiterführung** der vom Herrn Ruppert Gasser seinerzeit käuflich erworbenen Apotheke auf dem Glavni trg in Celje wurde nun vom Ministerium für Volksgesundheit dem neuen Besitzer Herrn Andreas Polasek verliehen.

— **Häufige Diebstähle in Celje und Umgebung.** Am Montag den 5. d. verschwand dem städtischen Gärtner Martin Jelovšek ein schwarzes, noch neues Kleid. In Gaberje aber stahlen bisher noch nicht eruierte Täter im Hause der Frau Maria Schina Fett und Schweinefleisch. Es wäre endlich an der Zeit, die Umgebung von Celje von gewissen arbeitsscheuen Individuen zu säubern.

— **Die Vereinigung der Gastwirtevereinigungen in Celje.** Dienstag den 6. d. vereinigen sich endlich die Gastwirteverbände der Stadt und Umgebung von Celje zu einer Organisation, die die Stadt, die Umgebung von Celje, St. Lorenz am Prozin, Sva-

tinja und Techarje umfasst und 120 Mitglieder zählt. Die Vereinigung konnte seinerzeit aus nationalen Rücksichten nicht stattfinden. Die Versammlung leitete der Gewerbelonmiffar Herr Jolosek; zum Präsidenten wurde Herr Bernardi, der bisherige Präsident der Genossenschaft in Celje, zum Vizepräsidenten Herr Stiglic aus Techarje gewählt. Das Sekretariat befindet sich im Hotel „Zur Post“ in Celje.

— **Konfiskation der nichtslawischen Eisenbahner.** Das Verkehrsministerium erließ dieser Tage eine Verordnung an sämtliche Stationsvorstände des Landes, in welcher diese aufgefordert werden, dem Ministerium in kürzester Frist die Listen aller jener Eisenbahner, die der Landessprache nicht mächtig sind, einzusenden.

— **Eine Esperanto-Aufführung der „Phigene“ in Wien.** Der Ausschuss des vorbereitenden Komitees für den 16. Esperantokongress, der im Herbst 1924 in Wien tagen wird, kündigt für die Zeit des Kongresses eine Aufführung der „Phigene“ in der Originalübersetzung des Erfinders der Esperantosprache, Dr. Zamenhof, an. Schon im Jahre 1909 wurde dieses Stück in der gleichen Uebersetzung in Dresden aufgeführt und damals als ein merkwürdiges Ereignis bezeichnet. Die damalige Aufführung war von einem durchschlagenden Erfolg begleitet und seither trug man sich in österreichischen Esperantistenkreisen wiederholt mit dem Plane, die Aufführung zu wiederholen. Durch den Krieg fanden diese Absichten eine weitere Verzögerung, bis jetzt der bevorstehende Kongress im Jahre 1924 eine willkommenere Veranlassung dazu bietet. Derzeit schweben Unterhandlungen mit prominenten österreichischen Künstlern wegen Uebernahme der Rollen.

— **Mussolini und das Schloss Miramare.** Aus Triest wird geschrieben: Ueber Miramare, diesem wunderschön gelegenen Schloss, das sich Erzherzog Maximilian von Oesterreich hatte erbauen lassen und in dem er auch seine letzten Vorträge zur Abreise nach Mexiko traf, haben die Triester Zeitungen geflagt, daß der Schlosspark zu verwahrlosten beginne. Nun hat Ministerpräsident Mussolini selbst den Auftrag gegeben, daß in kürzester Zeit Schloss und Umgebung mit aller Sorgfalt herzurichten sind. Im Park macht sich die Durchführung des Besuchs des Premiers bereits bemerkbar. Wer aber das Innere des Schlosses von früher her gekannt hat, wird kaum seine Enttäuschung verbergen können. Die Säle sind vielfach leer, die Wände kahl. Noch während des Krieges wurden von der Verwaltung Möbel und Bilder entfernt. Die Stätte, an der der unglückliche Erzherzog Max gewohnt, ist nicht mehr zu erkennen. Die italienische Regierung ist zwar an die österreichische mit dem Ersuchen herangetreten, die dekorativen Einrichtungsgegenstände dem Schloß zu überlassen; bisher aber war das Einschreiten vergebens.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor. Samstag den 10. November: „La Traviata“, Ab. D. (Gastspiel des Herrn Strivanik, Mitglied der Zagreber Oper.)

Sonntag den 11. November um 15 Uhr: „Kodoljubci“, außer Ab.

Sonntag den 11. November um 20 Uhr: „La Traviata“, Ab. C.

Montag den 12. November: Kapellabend der Jugoslawischen Matica, auf. Ab.

Dienstag den 13. November: „Die Heirat“, Ab. C. (Premiere).

— **Konzert Bratko Vidar.** Montag den 12. d. um abh. 9 Uhr gibt die Musikwirtschaftin Frau Fanni Brandl im kleinen Saal des Hotels Union in Celje ein Konzert. Dabei wird der ausgezeichnete, in Celje noch unbekannte Pianist Herr Prof. Ciril Vidar aus Zagreb mitwirken. Das vorjährige, glänzend verkaufte Konzert der Frau Brandl ist eine sichere Gewähr dafür, daß auch diesmal ein außerordentlicher musikalischer Genuß bevorsteht. Kartenverkauf Trafik Klobas.

— **Marburger Männergesangsverein.** Wir verweisen nochmals auf unsere bisherigen Mitteilungen über die Herbstliedertafel, die am Samstag den 17. d. um 8 Uhr abends im großen Gbtsale stattfindet. Die Gesamtleitung liegt in den Händen des ersten Chormeisters Herrn Hermann Frisch. Das Pauorchest wird Vereinsmitglied Herr Max Schönbauer zum Erfolge führen. Der Kartenverkauf beginnt Montag den 12. d. in der

Papierhandlung Plajer. An den ersten beiden Tagen werden Karten nur an ausübende und unterstützende Mitglieder sowie deren Familien ausgegeben. Am Mittwoch den 14. d. beginnt der allgemeine Vorverkauf. Es wird den Mitgliedern dringend angeraten, sich mit Karten gleich an den ersten Tagen zu versorgen. Der Abend findet bei gedeckten Tischen statt. In der nächsten Nummer komme wir ausführlich auf das Programm zurück.

— **Stadttheater in Celje.** Samstag den 10. d. M. kommt das Lustspiel „Zum weißen Röhl“ außer Monnament zur Aufführung. Dienstag den 13. d. und Mittwoch den 14. d. M. gastieren Frau Podgorška und Herr Rudic aus Zagreb im Drama „Dieb“.

Aus dem Gerichtssaale.

— **Veruntreuung.** Der 17-jährige Briefträger Ivan Razdošnik in St. Jurij an der Südbahn entnahm Ende August mehreren Briefen Geldbeträge. Er wurde vom Kreisgerichte Celje zu drei Wochen verschärften Arrest verurteilt.

— **Ein leidenschaftlicher Dieb.** J. Funderle, Schmied aus Buzet, hatte schon eine 6-jährige und eine mehrmonatige Strafe wegen Diebstahls zu verbüßen. Kaum wurde er aus der Haft entlassen, stahl er wieder im Bezirke von Pofebnik und beunruhigte die dortigen Bewohner. Er wurde vom Kreisgerichte in Celje am 7. d. zu 15 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

— **Diebstahl.** Jos. Ferjan, ein 23-jähriger Bergknappe in Dobje, stahl am 7. d. M. einer Partei in Zalec ein Rad und am 11. Oktober der Marie Pinter in Požnica Geld, einen Revolver und andere Wertgegenstände. Er wurde vom Kreisgerichte in Celje zu 6 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Volkswirtschaft.

— **Eine Aktion gegen den achtstündigen Arbeitstag.** Die Zentrale der industriellen Korporationen in Beograd hat im Einvernehmen mit den übrigen Wirtschaftskorporationen beschlossen, eine Aktion gegen den achtstündigen Arbeitstag einzuleiten. Diese Aktion wird mit den Bedürfnissen unserer jungen Industrie und unseres gesamten Wirtschaftslebens begründet.

— **Neuerliche Versteigerung der alten Draufaserne.** Am 20. d. um 11 Uhr vormittags wird in der Kanzlei der Ingenieursabteilung des Drabovskikommandos in Gubljana, Kongressni trg 1, neuerdings eine öffentliche Versteigerung zum Verkaufe der alten Draufaserne in Maribor stattfinden. Die Bedingungen zu dieser Versteigerung liegen in der genannten Kanzlei zur Einsicht auf.

— **Ankündigung von Postpaketen auf dem Postamt.** Die Notiz unter obigem Titel in der vorgestrigen Nummer wird dahin ergänzt, daß das Antragszertifikat nur jenen Paketpostsendungen beizulegen ist, welche sich wegen einlangen und den Vermerk „Sendung mit Begleitschein“ tragen. Dies allen Interessenten zur Aufklärung, damit keine Mißverständnisse vorkommen.

— **Versteigerung eines Benzinmotors.** Am 1. Dezember um 10 Uhr vormittags findet in der städtischen Gasanstalt die öffentliche Versteigerung nachfolgender Pfandobjekte statt: ein Benzinmotor, Fabrikat der Firma De Dion Bouton (ein Vierteltaktmotor mit Bergajer und Anlage für Gleichstromerzeugung mit Elektrogenerator, Zylinder, Schwungrad und hölzerner Riemen-scheibe).

— **Versteigerung von Automobilen.** Die Desimitationskommission verkauft im Wege einer neuerlichen Lizitation, die Dienstag den 13. d. um 9 Uhr vormittags in der Garage der Kommission, Maribor, Klovnikova ulica (Garage des Stadtkommandos) stattfindet, zwei Automobile, Marke Puch, Type 8, Ausrüstungspreis: 1 Auto mit elektrischer Zündung und Spitzhühler Din. 45.000, das andere Din. 30.000. Der Kaufpreis ist sofort zu erlegen.

— **Südbahnobligationen.** Die Einzahlungen der diesjährigen Pachtrente der vier an der Südbahn interessierten Staaten gehen in normaler Weise vor sich und werden im Laufe dieses Monats in Paris zur Gänze erfolgt sein. Die neuen Obligationen, die an Stelle aller Kategorien der Südbahnobligationen mit Ausnahme der zur Einlösung gelangenden 4prozentigen Markobligationen ausgeben werden, werden in Maribor

den sich bereits im Druck. Noch in diesem Jahre werden zwei Rundmachungen der Donau-Save-Adriabahn, früher Südbahn, wegen des Umtausches der alten Südbahnobligationen in die einheitlich neuen der Donau-Save-Adriabahn und wegen Einlösung der rückständigen Kupons der alten Südbahnobligationen erscheinen. Die Verzinsung der neuen Titres läuft vom 1. Jänner 1923. Die Kupons werden ganzjährig zur Einlösung gelangen, der erste für das Jahr 1923 am 1. März 1924 mit dem fogen Betrage von 3.60 Goldfrancs. Die im Südbahnaktord vorgezeichneten eventuellen Ergänzungen dieser Kuponbeträge gelangen am 1. September 1924 zur Ausschüttung.

Kino.

— **1. Mariborski bioskop.** Sonntag wird zum letzten Male der orientalische Prachtfilm „Ach'alah“ gegeben. Trotz den gestuerten Wünschen des Publikums nach Verlängerung der Spielbauer dieses Films ist dies vorberhand unmöglich. Vielmehr wird von Montag bis einschließlich Mittwoch das siebenaktige Sensationsdrama „Goldene Fesseln“ (Der Feuerherd) mit Agnes Ayres in der Hauptrolle vorgeführt werden. Der durchschlagende Erfolg, den dieser Film bisher überall erzielt, wird auch in Maribor plahgreifen.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

— **Kavarna Frankopan.** Ab heute täglich Abendkonzert. Für gute Getränke sowie Hausmehlspeisen ist bestens gesorgt.

— **Martinischnans** am Sonntag den 11. d. und Montag den 12. d. im Gasthause Martin Fuchs in Nova vas (Reudorf). Schöner Spaziergang. 9943

— **Kavarna Zigari.** Sonntag ab 4 Uhr früh geöffnet. 10045

— **Radsportklub „Schwarz.“** Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich am Radsportfest bei Gbž am 10. d. recht zahlreich zu beteiligen. — Dienstag den 13. d. um 20 Uhr außerordentliche Vollversammlung im Klubheim.

— **Orig. amerik. Schreibmaschinen „UNDERWOOD“** und alle Zubehöre bei: 9968

Underwood, Zagreb, Mesnička 1

222222 22 222222

— **Alte Bücher,** gut erhalten und geeignet für öffentliche Bibliothek, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung. 222222 22 222222

oooooooooooo o o ooooooooooooo

— **Knjuzna knjižica** (Vollbibliothek) Narodni dom, 1. Stod. Geöffnet Sonntag von halb 10 bis halb 11 Uhr und Donnerstag von halb 19 bis halb 20 Uhr. ooooooooooooo o o ooooooooooooo

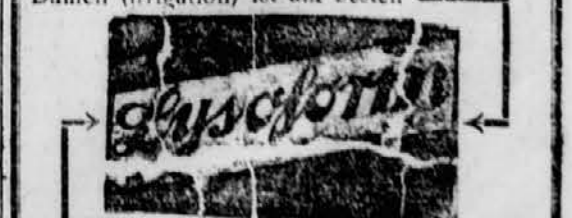
oooooooooooo o o ooooooooooooo

— **Die „Marburger Zeitung“** kann mit jedem Tage abonniert werden. ooooooooooooo o o ooooooooooooo

oooooooooooo o o ooooooooooooo

FRAGEN

Sie Ihren Hausarzt, der wird Ihnen auch bestätigen, daß ein gutes, verlässliches Desinfektionsmittel in keinem Haushalt fehlen darf. Zur Waschung von Wunden und Verletzungen, zur Desinfektion am Krankenbette, zur intimen Toilette der Damen (Irrigation) ist am besten



in 1 bis 2 prozentiger Lösung zu benutzen. Das Lysoform ist das bewährte, seit Jahrzehnten anerkannte und wissenschaftlich gepöfte Desinfektionsmittel. Zu haben mit Gebrauchsangweisung in jeder Apotheke und Drogerie. 8236

Generalvertretung u. Hauptdepot f. Jugoslawien: Jugopharmacija d. d., Prilaz 12, Zagreb.

Vom Tage.

Wenn sich Kinder „bumm stellen“. In Familien, wo mehrere Kinder sind, können die Eltern vielfach die Beobachtung machen, daß eines davon, abweichend von den anderen, phlegmatischer und träger als diese ist. Bei den täglichen kleinen Pflichten, die jede kluge und praktische Mutter frühzeitig schon zwischen ihnen zu verteilen weiß, sucht es sich auf jede irgend mögliche Weise zu „drücken“. Neue Arbeiten, in denen es unterweisen werden soll, kann es anscheinend nicht begreifen und nur schwer lernen, und wird es nach irgend einer Sache gefragt soll es irgend welche Auskunft geben, dann stellt es sich sehr gerne völlig unwissend, um sich nicht anstrengen zu müssen oder gar das Gelingen herbeiholen zu müssen. Ueber diese Kinder sollten Erzieher ganz besonders sorgfältig wachen. Sind nicht körperliche Schwächen, wie Blutzirkulation und Bleichsucht die Ursachen der körperlichen Trägheit, sondern angeborene Anlagen, dann müssen diese auf energische Weise bekämpft werden, um dem Kinde nicht im späteren Leben auf Schritt und Tritt hinderlich zu sein. Eistiges Verstellen aber, um Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen, kann später zur Verschlagenheit und Lügenhaftigkeit führen, die, wenn sie erst zur Gewohnheit wurden, später kaum noch auszuwischen sind.

Verwandelte Verwandtschaft. In Philadelphia hat, laut „Manchester Guardian“, ein Mann Selbstmord begangen, weil er den Gedanken nicht ertragen konnte, sein eigener Großvater zu sein. Die Sache kam so zuwege: Er heiratete eine Witwe mit einer erwachsenen Tochter. Sein eigener Vater, verheiratet in diese Tochter und heiratete sie. Dadurch wurde der Vater der Schwiegertochter seines Sohnes und die Stieftochter seine Mutter. Die Frau des Sohnes genas darauf eines Kränkchens, das nun der Schwager des Vaters und der Oheim seines eigenen Vaters war. — Die Frau des Vaters, also die Stieftochter des Sohnes, gebar auch einen Jungen, der dabei der Bruder des Sohnes und auch sein Enkel war. Dementprechend war die Frau des Sohnes seine Großmutter und er sowohl der Mann seiner Frau wie ihr Enkel, also auch sein eigener Enkel. Eine solche Verwandtschaft ist sicherlich ausreichend, um einen verrückt zu machen.

Chinesenplage in Holland. Auch in den valutoarmen Ländern haben sich in den Nachkriegsjahren allerlei Fremdlinge eingemischt. Daß in Frankreich ein großer Teil der russischen Nationalisten sitzt, und in der Schweiz fast ebenso wie in Deutschland Vertriebene und Flüchtlinge aus aller Herren Länder, ist bekannt. Das sind schließlich alles Gäste, mit denen man sich zur Not abfinden kann. Teilweise sind sie sogar als die Träger der Kultur ihrer Heimatländer anzuspochen. Schlimmer sind die Länder davon, die von Gefand als Schlupfwinkel auszuweichen worden sind. So führt beispielsweise Holland einen ständigen Kampf gegen das Ueberhandnehmen der Chinesen. Nicht etwa der Klasse von Chinesen, wie man ihnen an europäischen Hochschulen begegnet. Leute niedersten Standes haben sich besonders in den Hafenstädten eingenistet. In Amsterdam und Rotterdam gibt es längst regelrechte Chinesenviertel mit chinesischen Gastwirtschaften und heimlichen Opiumhöhlen. Die Bewohner dieser Viertel leben dort völlig nach ihren Vorgesetzten, zu denen besonders Bluttaten jeder Art zu gehören scheinen. Das ständige Zunehmen von Morden und Raufereien, bei denen es zuletzt Tote gibt, haben die holländischen Behörden zu einer durchgreifenden Razzia veranlaßt, bei der über 600 Chinesen verhaftet wurden. Von den Festgenommenen wird jetzt der Nachweis verlangt, daß sie in geordneten Verhältnissen leben. Wer ihn nicht erbringen kann, wird ausgewiesen werden.

Der Papagei als Detektiv. In Paris betätigte sich vor einiger Zeit ein Papagei als Detektiv. Es wurde nämlich ein Mann verhaftet, der einen Papagei in einem Käfig trug. Er weigerte sich hartnäckig, seinen Namen anzugeben, und wurde einige Tage in Haft gehalten, ohne daß es möglich war, seine Person festzustellen. Schon wollte man ihn freilassen, da hörte der Gefängniswärter, wie der Papagei, indem er den Kopf jählich zur Seite neigte, laut ausrief: „Hallo, Lianart!“ Dieser Name erregte die Aufmerksamkeit der Polizei, denn es war gerade gemeldet worden, daß man auf einen Einbrecher namens Lianart fahnden solle. Es gelang, auf dieses Zeugnis des Papageis hin den Verbrecher festzustellen, der auch nicht länger leugnete, und der fündige Vogel wurde nun von der Polizei beschlagnahmt.

Pariser Duell. Die Kreisläuferin zwischen den Rittern der Pariser Ballotale, die vor verammeltem Volk ihre Ehrenhändel

auf der Straße ausfechten, mehren sich so sehr, daß man sich erkantet fragt, wie es möglich ist, daß diese Apachenkämpfe sich Tag für Tag gleichsam unter den Augen der Polizei abspielen können. Kürzlich waren wieder zwei Vertreter dieser Gilde in einem Ballsal wegen eines Mädchens aneinandergeraten. Nach einem heftigen Wortwechsel beschloffen sie, ihren Handel mit dem Messer auf der Straße auszuklämpfen, und verließen in Begleitung einer Schar von Genossen nebst deren weiblichem Anhang den Ballsaal. Draußen zogen sie die Messer hervor, krepelten die Hemdärmel auf, und der Kampf begann. Beide Gegner hatten schon zahlreiche Wunden, als plötzlich der mit einem lauten Schrei die Arme in die Luft streckte, das Messer fallen ließ und tot zu Boden sank. Das Messer des Gegners hatte sein Herz durchbohrt. Dieser machte sich eilends aus dem Staube und wird jetzt von der Polizei gesucht.

Heitertrauriges der Woche

Ein pensionierter Staatsbeamter erhielt von den Verwandten im Auslande ein Paket mit alten Kleidern zugesandt, auf die ihm ein Zoll berechnet wurde, der den Wert des Inhaltes weit überschritt. Er reklamierte daher dagegen und führte unter den betriebsfertigen Gründen auch den an, daß er als Staatsbeamter in Pension doch kein reicher Mann sei, um Zollgebühren zu entrichten, die den vorgeschriebenen Tarif weit überschreiten. Nach zwei Monaten erhielt er folgende überraschende Erledigung: „Der Refus wird als unbegründet abgewiesen, den ein jugoslawischer Staatsbeamter kann nicht zu den ärmeren Volkschichten gezählt werden.“ — Der Mann, der dies feststellte, hat von seinem Standpunkt allerdings vollkommen recht, denn ein Zollbeamter zählt bei uns tatsächlich zu den Magnaten unter den Staatsbeamten, aber der Bescheidgeber ist zufälligerweise kein Zollbeamter. Auf diese salomonische Entscheidung hin sollte sich nun jeder Staatsbeamte eigentlich sofort ein Villa kaufen!

Die Banken beklagen sich in letzter Zeit, daß niemand mehr ein Geld einlegt, obgleich heuer ein so gesegnetes Erntejahr war. — Die Banken scheinen übersehen zu haben, daß das Steueramt Steuerforderungen auswendet, bei denen es so ziemlich gleichgültig erscheint, ob der Steuerbeamte eine oder zwei Rufen mehr oder weniger der früheren Steuerquote anhängt. Wenn aber

das Steueramt alles Bargeld abnimmt, was soll dann noch für die Banken übrig bleiben?

Seit langem beklagen sich die Raucher, daß die Rauchwaren nicht nur sehr „geschmalzen“, sondern auch stark geschwefelt sind, was vielfach gesundheitliche Störungen zur Folge hat. Ja, erwarten sie etwa, daß der Minister für die öffentliche Gesundheit gegen den schweifenden Finanzminister auftreten wird? Wer noch nicht so weit ist, sich selbst hilft, indem er das Rauchen aufgibt, falls er den geschwefelten Tabak nicht angestrichelt findet, dem kann überhaupt nicht geholfen werden. Wir haben nur einen Minister für die Volksgesundheit, aber doch keinen solchen für die Erhaltung der Volksgesundheit!



Ich bin eine große Verehrerin von MARKE TEEKANNE

denn wer wie ich seine Güte und Feinheit sowie Billigkeit im Verbrauch zu schätzen weiß, wird nie eine andere Marke bevorzugen.

Tee „MARKE TEEKANNE“ ist nur in Originalpaketen mit der aufgedruckten Schutzmarke „TEEKANNE“ in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften der Nahrungsmittelbranche zu haben!

ZLATOROG PARIBOR

ZLATOROG MILO

Kaufen Sie nur ZLATOROG-Seife!

Sie haben dann die Gewissheit, etwas Gutes und vollkommen Unschädliches zu verwenden! Hoher Fettgehalt, reicher Schaum und gleichbleibend gute Qualität bilden den Erfolg der ZLATOROG-Seife! — ZLATOROG ist überall erhältlich!

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Schreibmaschinen u. Kopiermaschinen, Rechenmaschinen, Cyalograph, Schapograph, Briefordner, Schreibbänder, Rohlenpapier, Durchschlagpapier, Stempelfarbe u. Stempelfolien. Ant. Rud. Regat, Maribor, Slovenska ulica 7, Teleph. 100. 10263

Schuhe zum Selbstkostenpreise, so lange der Vorrat reicht, bei Jos. Berančič, Schuhmacher, Kralja Petra trg. 9910

Serbokroatisch, Slowenisch und Deutsch unterrichtet Bachmann. Adr. Bern. 9725

Kampagnen-im mit Inkassieren 200.000 bis 400.000 Kronen für ein bereits mehrere Jahre bestehendes Speisegeschäft in sehr frequenter Straße der Stadt wird gesucht. Anträge unter „Gute Zukunft“ an die Bern. 9992

Kantischuhkampagnien verfertigt am billigsten J. Zinnauer, Aleksandrova cesta 48. 9993

Zimmerherren werden aufgenommen für 110 Din im Monat. Trubarjeva ulica 5/1, Tür Nr. 7, im Hof. 10040

Schneiderin wünscht in einem Damensalon unterzukommen. Ubovč, Pod mostom 5. 10039

Mittag- und Abendkost für 3 bessere Herren zu vergeben. — Anfr. Bern. 9964

Tüchtiger Wirt und Fleischhauer sucht Gasthaus auf Rechnung. Anträge unter „Gastwirt“ an die Verwaltung. 10021

Vorläufiger Mittag- u. Abendkost bei guter Familie. 18 Din. täglich. Adr. Bern. 10090

Lehrer sucht Beschäftigung als Institut. Unter „Aushilfsstunden“ an die Bern. 10015

100 bis 200 Dinar pro Tag verdienen Herren und Damen durch Vertrieb meiner in jedem Haus leicht veräußlichen Haushaltungsbedarfartikel. Offerte unter: „Gute Zukunft“ an die Bern. 10029

Jernej Meš, Schneider, Rob. Danjeta cesta 34, empfiehlt sich zur prompten Ausführung einer als auch feiner Kleider zu niedrigen Preisen. Karte genöt. 10001

Damenschneiderin Ivana Marinič, Kraljeva ulica 17, übernimmt sämtliche Arbeiten z. schneidenden und feinsten Ausbesserung bei konfurrenzlosen Preisen. 10012

Instruktionen erteilt staatlich geprüfter Lehrer in allen Fächern der Volks- und Mittelschulen in deutscher, slowenischer und serbokroatischer Sprache. Adr. abzugeben in der Bern. des Blattes. 9991

Für ein rentables Geschäft sucht eine alleinstehende Dame einen Kompagnon mit etwas Kapital. Gest. Anträge unter „Geschäft am Bande“ an die Bern. 10035

35000 und 25.000 Dinar zu guter Verzinsung, prima Sicherstellung, zu vergeben. Anträge unter „Schuldenfreies Objekt“ an die Bern. 10028

MARIBORSKA TISKARNA

GEGRÜNDET 1926

TELEFON Nr. 24

Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Fakturen, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbinderei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Strosmajerjeva ulica 5

— Die Übernahme der Druckarbeiten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4. —

Jahrgänge 1920, 1921 und 1922 Jugoslawien, Deutsch-Österreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Italien, im ganzen zwölf Bände, billig zu verkaufen bei

Mariborska tiskarna d. d.

Altzink-Abfälle kauft 9918

Rovina, Tezno.

graphenanlagen, sucht dauernde Stelle, geht auch als Hauschlosser. Gefällige Zus.

Nr. 11970. (Erforderliches Material: etwa 2,10 m Stoff 140 cm breit.) Braun mellerter Wollstoff ergibt das Material für den praktischen Anzug, der aus Breeches und Jackett besteht. Den an den Knien eng anliegenden Beinkleidern ist der Bündchentell vorn angeschnitten, während der hintere Beinkleidteil angeheftet wird. Es ist ratsam, diese Bündchenteile mit festem Futter zu unterlegen. Das Jackett zeigt an jedem Vorderteil schräg eingeschnittene Taschen und links eine kleine Brusttasche. Schmäler Umlegekragen und Revers. Die Ärmel sind vorn mit Aufschlag gearbeitet.



Nr. 11970.

Jackettanzug mit Breeches für Knaben von 14—16 Jahren.

Nr. 11971.

Joppeanzug mit aufgesteppten Taschen f. Knaben von 12—14 Jahren.



Nr. 11972.

Blusenkleid aus zweierlei Stoff für Mädchen von 8—10 Jahren.



Nr. 11974.

Kleid aus zweierlei Stoff für Mädchen von 10—12 Jahren.

Nr. 11971. (Erforderliches Material: etwa 2 m Stoff 140 cm breit.) Der Anzug aus dunkelgrünem Loden besteht aus den kurzen, glatten Beinkleidern und einer Joppe, die vorn und hinten in eine nach innen gerichtete Quetschfalte gebügelt ist. Die großen, aufgesteppten Taschen zeigen Pattenbesatz. Der Umlegekragen sowie die Vorderteile, in etwa 10 cm Breite, erhalten Leineneinlage und Oberstoffbekleidung. Die Ärmel schließen unten ein schmaler Aufschlag ab.

Nr. 11972. (Erforderliches Material: etwa 0,90 m glatter und 0,90 m gemusterter Stoff je 100 cm breit.) Glatter und gemusterter Wollstoff bilden das Material des aus Rock und Bluse bestehenden Kleides. Der Rock, der seitlich in einige Falten, im übrigen eingereicht ist, wird einem im Rücken schließenden Futterkleidchen angeheftet. Die Jumperbluse ist mit angeschnittenen, halblangen Ärmeln gearbeitet. An jeder Seite bleibt die Naht des Schlupfens wegen etwa 10 cm hoch offen; die Ränder treten dann zum Schluß



Nr. 11973.

Blusenanzug für Knaben von 10—12 Jahren.

libereinander. Die Ärmelschließe ein glatter Streifen ab. Ein schmaler Schrägstreifen sichert den Halsauschnitt. Die Bluse kann auch im Rücken verdeckt geschlossen werden. Einige Bandschlupfen aus schmalen, hellen Stoffstreifen geben dem Kleide ein apartes Aussehen.

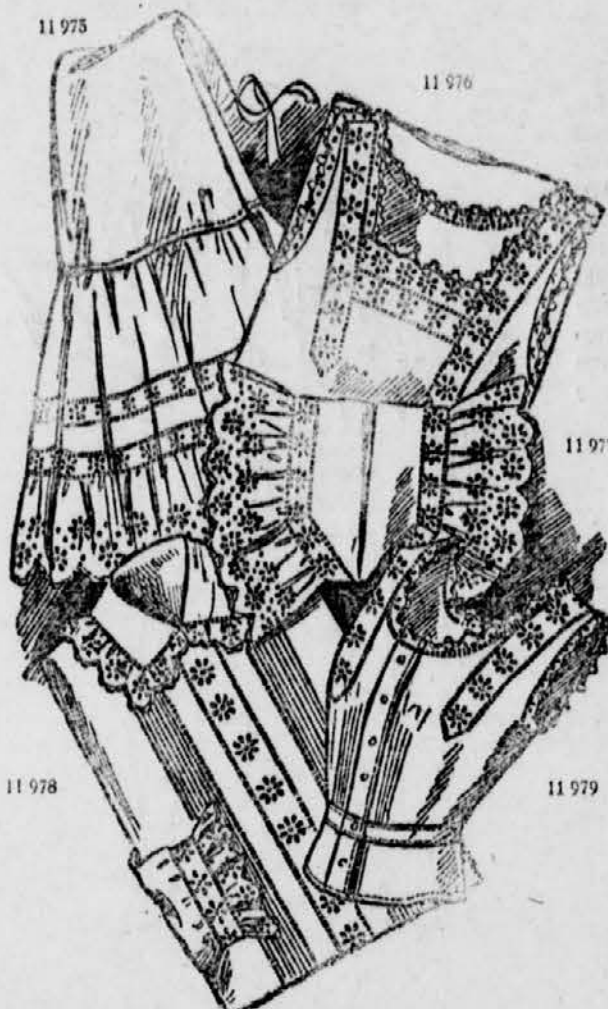
Nr. 11973. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m Stoff 70 cm breit für die Bluse, 0,75 m Stoff 130 cm breit für die Beinkleider. Zu dunkelbraunem Wollstoff, der für die Beinkleider verarbeitet ist, ergibt gleichfarbiges Velvet das unverwüschliche Material der Bluse. Sie ist in Matrosen-

form ohne Naht auf der Schulter und schlusslos gearbeitet, weshalb auf der Schulter ein Dreieck eingefügt werden muß. Den Ärmel stept man vor dem Schließen der Seitennaht unter. Er erhält unten einige Falten und einen Manschettenaufschlag aus Velvet, mit dem der Kragen harmonisiert. Der untere Blusenrand ist mit einem Zugband eingerichtet. Das vornschießende Beinkleid erhält seitlich Taschen eingefügt; für kleine Knaben befestigt man es an einem Leibchen.

Nr. 11974. (Erforderliches Material: etwa 1,50 m gemusterter und 2 m glatter Stoff je 90 cm breit.) Die Vorlage eignet sich zum Verwenden von zwei Stoffresten oder zum Vergrößern eines zu klein gewordenen Kleides. An dem Schnitt sind je den Mittelteilen der untere Randstreifen sowie der Gürtel angeschnitten, doch kann man ruhig am Ansatz der Mittelstreifen eine Naht machen, wenn es der Stoffrest so erfordert. Man schließt vorn oder hinten an der linken Naht des Mittelstreifens. Die langen Ärmel sind in ein helles Bündchen gefaßt.

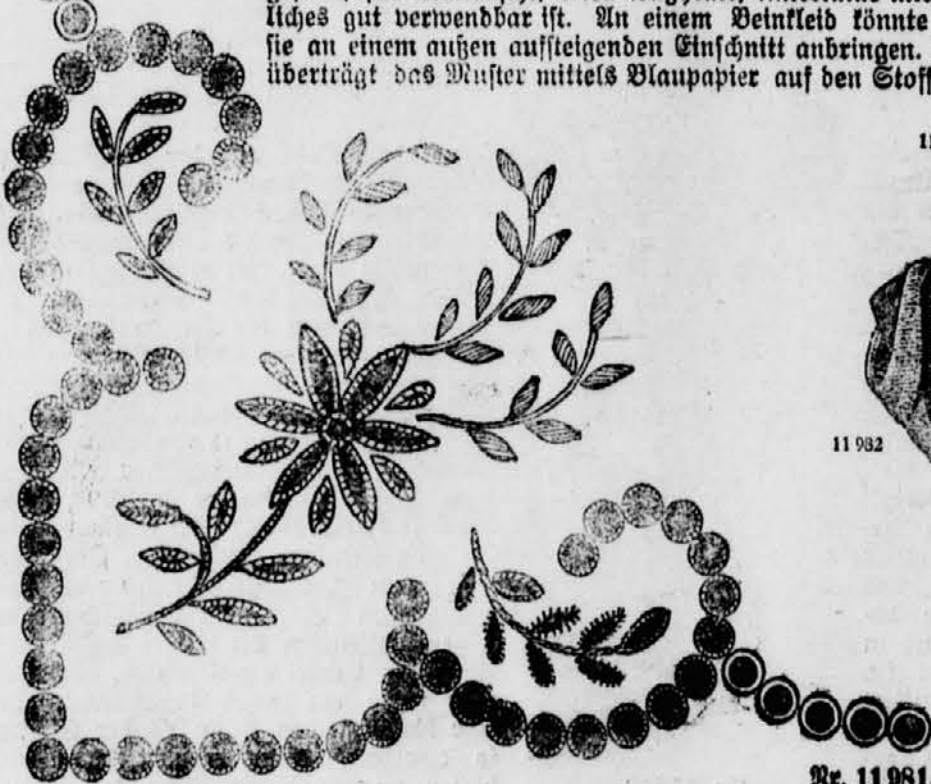
Nr. 11975—11979. (Erforderliches Material: für den Unterrock etwa 2 m, für das Taghemd 2,20 m, für das geschlossene Beinleid 1,90 m, für das Nachthemd 3,75 m, für die Untertaille etwa 1 m Stoff je 82 cm breit.) Die aus fünf Teilen bestehende Garnitur ist aus feinem Wäschestoff hergestellt und mit 3 cm breitem Sticker-einsatz und 5 und 9 cm breitem Sticker-einsatz ausgestattet. Am Unterrock, der oben mit Zugsaum eingerichtet ist, garnieren den hohen, eingereichten Volant zwei Reihen Einsätze und ein breiter Ansatz. Die Einsätze sind mit Hohnaht eingefügt, der Ansatz in gleicher Weise angelegt. Man kann dies mit der Hand ausführen, oder mit der Maschine einschlagen lassen. An dem Taghemd, das vorn eckigen, hinten runden Ausschnitt zeigt, begrenzt der Sticker-einsatz den Ausschnitt, während ein schmaler Ansatz Ausschnitt- und Armelränder sichert. Einsatz und der breite, eingereichte Ansatz schließen die Beinlinge des geschlossenen Beinleides ab. Das Nachthemd, dessen Deckfalte in einem Einsatz besteht, ist noch mit schmalen Säumchen verziert. Schmalen Ansatz begrenzt den Untergetragenen, Einsatz und Ansatz schließen die Arme ab. Mit dem Taghemd harmonisiert die rund aus-geschnittene Untertaille.

11 975



- Nr. 11975. Unterrock mit hohem Volant.
 Nr. 11976. Taghemd mit Sticker-einsätzen.
 Nr. 11977. Geschlossenes Beinleid mit Sticker-einsatz.
 Nr. 11978. Nachthemd mit Untergetragenen und Säumchen.
 Nr. 11979. Untertaille mit vorderem Schluß.

Nr. 11980. Unsere Abbildung veranschaulicht in natürlicher Größe eine hübsche Ede in Loch- und Weißsticker, die für Taschentücher verwendet werden kann, aber auch, spitz gestellt, für Leibwäsche, etwa Taghemd, Untertaille und ähnliches gut verwendbar ist. An einem Beinleid könnte man sie an einem außen aufsteigenden Einschnitt anbringen. Man überträgt das Muster mittels Blaupapier auf den Stoff und



Nr. 11980. Ede in Weiß- und Lochsticker.
 Für Taschentücher und Leibwäsche geeignet.

führt die Sticker mit feinem Sticker-garn aus. Die kleinen Ringe werden in üblicher Weise kreuzweise eingeschnitten, den Stoff legt man nach innen um und umschürzt ihn. In gleicher Weise sind die Blüte und die unteren Blätter zu arbeiten, während die oberen kleinen Zweige in Plattstich auszuführen sind.

Nr. 11981. (Erforderliches Material: etwa 1,40 m Stoff 110 cm breit.) Der Passenteil des Kleidchens besteht aus Einsatz und Säumchenstreifen. Säumchen und Sticker-einsatz am unteren Rand. Schmale Spitze um den Halsausschnitt und am Armelrand.

Nr. 11982. (Erforderliches Material: etwa 1,90 m, 70 cm breit.) Weißer Flanell ergibt das Material für den praktischen Umhang, der mit einer großen Kapuze gearbeitet ist.

Nr. 11983. (Erforderliches Material: etwa 0,80 m 80 cm breit.) Schmales Spitzchen begrenzt die Ränder des Hemdchens, das am besten aus altem Material gearbeitet wird.

Nr. 11984. (Erforderliches Material: etwa 0,80 m Stoff 84 cm breit.) Die Seitenränder der Windelhose werden durch schmales Sticker-einsatz gesichert, die Ränder der Klappen durch breitere Streifen; hier Knopfschluß. Am oberen Rand gerades Bündchen mit Knopfschluß und Zugsaum.



- Nr. 11981. Langes Kleidchen mit Sticker.
 Nr. 11982. Umhang mit Kapuze für kleine Kinder.
 Nr. 11983. Hemd mit Spitzchenverandung f. Wäsche.
 Nr. 11984. Windelhose für Wäsche.

Rundschau für Wäsche, Mode u. Handarbeit

Illustrierte Frauenzeitung

Nr. 11956. (Erforderliches Material: etwa 3,75 m Stoff 140 cm breit.) Brauner Alpstoff ergab das Material für das Kostüm, das eine hübsche Viesengarnitur zeigt. Schmale Streifen, die dem Schoß vorn und hinten je zweimal aufsteigend eingeseht sind, erscheinen in schmalste Viesen quer abgenäht. Statt der Viesen kann man auch gleichfarbige Soutache aufnähen. Vorder- und Rückenteil sind bis zu diesen Streifen von der Seitennaht ab eingeschnitten. Die Taillenteile wurden eingereicht und die Schoßteile sind, gerundet zugeschnitten, glatt angelegt. Die Vorderteile werden durch einen breiten Schallragen ergänzt und schließen mit einem Knopf. Glatter, enger Ärmel. Der Rock ist je in der Mitte in schmale Tallsalten gelegt, seitlich am oberen Rand schmal eingefaltet. Er wird hier durch ein Niedergurtband gestützt.

Nr. 11957. (Erforderliches Material: etwa 3,25 m Stoff 180 cm breit.) Dunkelbeige Wollstoff wird für das flotte Kostüm durch schwarzen Schafpelz ergänzt. Für die kurze Jacke sind die Taillenteile unten eingereicht; sie werden durch ein leicht gerundet zugeschnittenes Schößchen ergänzt, das durch einfache Naht mit den oberen Teilen verbunden ist. Ein schmaler Pelzstreifen schließt den Rand ab, während ein etwas breiterer Streifen den Ärmel begleitet, um außen etwas anzusteigen. Der Ärmel ist weit, kann

aber durch einen innen angenähten Druckknopf enger gestaltet werden. Pelz bekleidet den Kragen, der, wie die nebenstehenden Ansichten zeigen, offen und hochgeschlossen getragen werden kann. Die Jackenränder treten zum Schluß übereinander. Glatter Rock.

Nr. 11958. (Erforderliches Material: etwa 3,50 m Stoff 180 cm breit.) Dunkelblauer Sammgarn ist für das schneidermäßige Kostüm verarbeitet. Der Rock zeigt eine Weite von etwa 1,70 m und ist am oberen Rande auf einem Niedergurtband eingereicht. An der halblangen Jacke sind den ersten Vorder- und den zweiten Rückenteilen je die seitlichen Schoßteile angeschnitten, so daß die ergänzenden Vorder- und Rückenteile gefürzt sind. Sie werden den ersten untergesteppt. Die Vorderteile sind in ganzer Breite mit weichem Velin zu unterlegen und in Reversbreite, nach oben etwa 12 cm breit, mit Oberstoff zu besetzen. Der Herren-Umlegekragen wird über Oberstoffutter und Velineinlage mehrfach durchsteppt und gut gebügelt und dann erst mit Oberstoff bekleidet. Die Jacke schließt mit einem Knopf im Taillenschluß. Die Ärmel sind glatt eingeseht und legen sich unten in leichter Schwellung eng auf die Hand. Zu glattem Oberstoff machen sich die modernen, groß gemusterten Futterstoffe überaus wirkungsvoll, doch sollen auch sie in der Farbe abgestimmt sein.



Nr. 11958.

Schneiderkostüm mit langen Ärmeln und Umlegekragen.



Nr. 11956.

Jackenkleid mit Schallragen und Viesenziergarnitur.



Nr. 11957.

Kostüm mit kurzer, flatter Jacke und Pelzbesatz.

Nr. 11959. (Erforderliches Material: etwa 2,70 m Stoff 80 cm breit.) Die praktische Schürze aus bunt gemustertem Kattun zeigt einen einfarbigen dunklen Besatz, der lapartig die vordere Mitte bildet und sich bis zu den Schultern fortsetzt. Diesem Vasteil stept man die seitlichen Teile auf und sichert die Außenränder mit einem schmalen Schrägstreifen. Den Achselrändern stept man die etwa 4 cm breiten sich verschmälern- den Achselträger an, die ringsum schmal gesäumt werden. Dem Schürzenteil stept man eine am oberen Rande mit dunklem Paspel begrenzte Tasche auf, säumt die Ränder und stept ihr dem Vasteil mittels doppelter Naht auf. Am Schürzenteil befestigt man die etwa 4 cm breiten Bindebänder.

Die Anfertigung von Hausschuhen

Die Anfertigung von Hausschuhen ist auch nicht so schwierig, wie es sich vielleicht manche unserer Leserinnen vorstellt. Als Material verwenden wir vorhandene Stoffreste, die selbst in der Farbe etwas grell sein dürfen; auch gemustert können sie sein. Damit die Hausschuhe wärmen, ist es nicht nötig, daß der Oberstoff dick ist, sie müssen dann nur warm gefüttert werden. Jeder Schuh besteht aus Oberteil und Sohle; der Oberteil kann aus einem oder zwei Teilen zusammengesetzt werden, je nach der Form und je nach den Stoffresten. Denn wenn der Schnitt selbst auch keine Seitennaht angibt, so kann man doch im Stoff eine solche machen, wenn es notwendig sein sollte. So kann der hohe Schuh 11960, der in der vorderen und hinteren Mitte eine Naht erhält, seitlich geteilt werden, wie es mit den Ausführungen, 11967 und 11968 gezeigt wird. Die für jeden Schuh erforderliche Sohle kann man als Filzsohle fertig kaufen. Diese Sohlen besitzen einen vorge nähten Rand. Man kann auch wollene Stoffreste in schmale Streifen schneiden und zu einem Bopf flechten, den man einer Stroho- oder Pappsohle aufnäht und zwar be- ginnt man in der Mitte und näht in länglicher Rundung auf.

Um den Schuh 11960 herzustellen, schneidet man den Oberteil in doppelter Stofflage zu und eventuell in gleicher Weise das Futter. Zunächst verbindet man die beiden Teile durch Naht, die beim



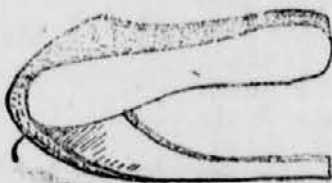
Nr. 11959.
Hausschürze mit Trägerlapp und
abschließendem Besatz.



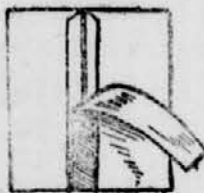
Nr. 11960. Hoher Hausschuh
mit Schnürschluß.
Nur zu die Ausführungen
11964—11969a.



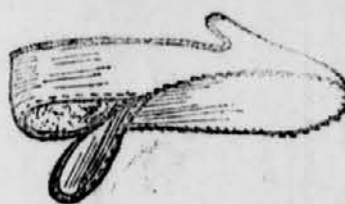
Nr. 11962.
Pantoffel aus buntem Stoff.
Nur zu 11963.



Nr. 11963. Das An-
nähen des Oberteiles
zum Pantoffel 11962.



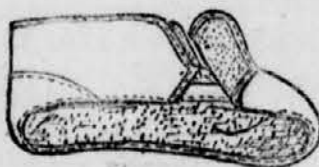
Nr. 11964. Das Ver-
säubern der Nahtänder
b. ungefüllten Schuh.



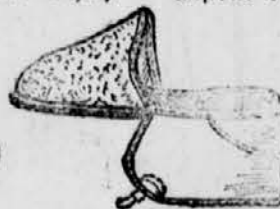
Nr. 11965. Das Ver-
säubern d. Schuhs innen
anstelle einer Sohle.



Nr. 11966. Das Ein-
nähen der Ränder mit
Blende oder Leder.



Nr. 11967. Das An-
nähen des Oberteiles
zum Hausschuh.



Nr. 11968. Das Um-
wenden des Schuhs nach
dem Annähen d. Oberteiles.



Nr. 11969. Die aus Leinen, Watte
und Futter bestehende Innensohle.



Nr. 11969a. Die Rückseite einer
Innensohle.

ungefüllten Schuh durch einen auf-
gesteppten, geraden Stoffstreifen zu
decken ist. Dieser Streifen ist den gut
gebügellen Nähten zweimal aufzu-
steppen, siehe 11964. Die Außenränder
sind nun mit einer Presse, mit Streifen
alter Lederhandschuhe oder ähnliches
einzufassen, wie an 11966. Die Schnür-
löcher läßt man vom Sattler einschlagen.
Damit der Schuh in der hinteren Mitte
nicht einknickt, ist es notwendig, eine
steife Einlage einzuarbeiten. Diese be-
steht aus Steifleinen oder Pappe ist
halbkreisförmig etwa 5 cm hoch und
12 cm lang. Handelt es sich um einen
ungefüllten Schuh, dann deckt man
die Einlage mit Futter, das ringsum
aufgesteppt wird; erhält der Schuh
Futter, dann kann man es zwischen
Oberstoff und Futter schieben, nur
müssen beide Teile der Einlage entlang
aufeinander gesteppt werden. Nun näht
man den Oberteil der Schuhsohle ver-
fürt an; wir zeigen es mit Abb. 11967
der Übersichtlichkeit wegen an einem ge-
teiltten Schuh. Als Nähmaterial braucht
man am besten feinen Bindfaden oder
gut gewachsenen Zwirn. An der Spitze
und am Hacken ist es notwendig, den
Stoff etwas einzuhalten. Das nun er-
forderliche Wenden der Schuhe geschieht
dadurch, daß man den Schuh von der
Spitze vorsichtig einrollt, damit der
Stoff nicht gezerzt wird. Besteht der
Schuh wie an der Ausführung aus
zwei Teilen, dann hat man die über-
einandertretenden Seitenränder mit der
Hand zusammenzunähen. Als letztes
bleibt die Herstellung der Innensohle.
Man schneidet sich hierfür eine Sohle
aus Pappe oder Steifleinen, etwas
kleiner als die Außensohle, belegt sie
nach Abb. 11969 mit einer Watteschicht
und bezieht dieses mit Futter oder
Blüsch. Nr. 11969a zeigt die untere
Seite der Sohle mit der umgenähten
Bekleidung. Das Befestigen dieser Sohle
erfolgt am vorteilhaftesten mittels
Nähterleins. Statt aus Pappe und
Watte kann man sich auch aus Zellungs-
papier, das 8—10fach übereinander-
geschichtet und durchstept wird, eine
Sohle herstellen. An Stelle einer Ein-
legesohle kann der Schuh innen mit etwas
Watte belegt werden, das mit Futter
gedeckt wird. Man
näht das Futter,
wie Abb. 11965
zeigt, mit dichten
Seitennähten, vor
dem Wenden des
Schuhs an.

LOKOMOBILE

ALLER GROSSEN, MODERNSTER KONSTRUKTION
 DAMPFSCHEN, komplette Anlagen, Vollgatter, Besäumungskreislagen 13 m
 lang, Pendelwagen etc.
 REIMSCHNEIDER-WERKZEUGE, alle Werkzeuge für die Holzbearbeitung, Gatter-,
 Hohl-, Kreis-, Bandagiermaschinen u. s. w.
 DAMPFGESCHÄFTSMASCHINEN, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Stahl-
 drahtseile etc.
 FELDPAHNGELEISE, komplett, 600 mm Spurweite, eiserne Kippwagen 9485
 NORMALSCHENEN, für Bau- und Industriebedarf (Industriegeleise)
 GAS- u. SIEDERÖHRE, schwarz und verzinkt A. BAU- u. KONSTRUKTIONSEISEN
 BECKE, schwere u. versilberte, Lieferkostenkonkurrenzpreise, sofort vom Lager Maribor
 Jugoslovanska Importna in eksportna podjetje, Maribor, Trubarjeva ulica št. 4
 Telefon Internurban 82

Kundmachung!

Das Ministerium für Handel und Industrie hat der Marktgemeinde Gornja Radgona die Abhaltung von 4 Jahres-Vieh- und Krämermärkten bewilligt. Diese Märkte finden statt und zwar:

1. am 3. Februar (Blasiusstag)
2. „ 25. Mai (Urbanitag)
3. „ 10. August (Laurentztag)
4. „ 15. November (Leopoldstag) jeden Jahres.

Nach langen Jahren finden von nun an die Vieh- und Krämermärkte wie seinerzeit regelmässig statt.

Der erste Vieh- und Krämermarkt wird am 15. November d. J. das ist am Leopoldstage abgehalten, und zwar der Viehmarkt auf der Gemeindegasse Trate, der Krämermarkt aber bei Aleo von der Murbücke auf der Hauptstrasse weiter und am Spodnji Gris.

Der Viehmarkt ist für das Rind- und Kleinvieh, sowie Pferde, der Krämermarkt aber für Waren aller Art, so für Landesprodukte, Geflügel, Hafner- und Töpferwaren usw. bestimmt.

Weil die Märkte in Gornja-Radgona seinerzeit immer gut besucht waren und der Verkehr insbesondere am Leopoldsmarkt immer ein sehr starker war, macht das gefertigte Bürgermeisteramt alle Interessenten, Verkäufer und Käufer darauf aufmerksam.

Marktgemeinde Gornja-Radgona, am 1. November 1923.
 Der Bürgermeister: Dr. Božio.

8783

Mehrere Hundert Stück

Obstversand-Säffer

mit Eisenreifen, mit je fünf 55 Kilogramm Inhalt zu verkaufen. Anfragen bei der Sadjereja, Karolinski dvor pri Ptuj. 9890

Tafelobst. Tafeläpfel,

Prima-Ware, prompt, zu äusserst billigen Tagespreisen die Obstgroßhandlung 9899

Ivan Göttlich, Maribor, Koroška cesta 128.

Korbwaren u. Korbmöbeln

In größter Auswahl, wie auch Siebe und Holzwaren bei **Selbsterzeuger J. Antloga** dortselbst werden auch Rohrseile eingeflochten, wie Bestellungen nach Wunsch ausgeführt. 9790
 Nur Trg svoboda (früher Sofienplatz)

FRANC FERK

WAGENSATTLER UND LACKIERER

Jugoslovanski trg 3, neben der Bezirkshauptmannschaft übernimmt alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten, Tapezieren und Lackieren von Autos, Wagen und Schlitten.
 Fertige Wagen sind stets am Lager. 9289

Patentingenieur-Bureau

CIVIL-INGENIEUR A. BAUMEL

Maribor SHS, Vetrinjska ulica 30; Telefon Nr. 212 übernimmt alle, den Erfindungsschutz im In- oder Auslande betreffenden Anmeldungen, technische Gutachten, Verwertungen und Konstruktionen; Kanzleileiter:
 Do. techn. RUDOLF BÖHM, Regierungsrat i. P., vom Kreisgerichts-Präsidium Maribor bestellter und beider ständiger patent-technischer Sachverständiger. 9465

Holz- u. Eisenmöbel

Büromöbel
 Tapezierermöbel
 Bettwaren
 Teppiche
 Vorhänge
 Möbelfstoffe
 Bettfedern
 (ausw.) 142

Möbel- u. Teppichhaus

Karl Preis

Maribor, Golpofka ulica 20, Kirchhofhaus
 Freie Beschäftigung!
 Kein Kaufzwang!
 Preislisten gratis!

Flammendes Tuch

Kamengarn, Cheviot usw. für Winterkleider, Kostüme und Mäntel in großer Auswahl bei Franjo Majer, Maribor, Glavni trg 9. 5591



Wanzen, Ratten, Mäuse, Ratten,

Verzehrung und Befreiung erprobte radikal wirkende, Beruhigungsmittel, für welche täglich Dausbrüche einlaufen! Gegen Haus- u. Feldmäuse D. 7.50. Gegen Ratten D. 7.50. Selbe gegen Heuschrecken D. 4. —, Selbe gegen Viehflöhe D. 4. —, gegen Heuschrecken D. 7.50, gegen Wanzen und Schwaben D. 10. —, gegen Wanzenflöhe D. 7.50, Mottenkiller D. 6. —, Insektenpulver D. 6. —, Pulver gegen Heuschrecken D. 7.50, Pulver gegen Heuschrecken D. 7.50, gegen Wanzen D. 7.50, Wiederholungskursus Rabatt.
 — Versand per Nachnahme —
 Export-Unternehmung.
 „Artes“ Chem. Laboratorium
 M. Schuster, Petrusinova 9, Zagreb 35 (Kroatien).
 Verkauf bei: Medis, Rakovci u. Jambli. 81

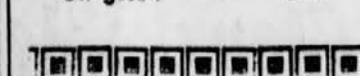
Paprika

In Säcken von 5, 10, 20 u. 50 kg. bei 1464
 Emil Vesic, Subotica
 Stosova ulica 3
 Ständig großes Lager.



Achtung! Achtung!
 Manufakturwarenhändler!

Die Filiale Biliu Pich, Maribor, Aleksandrova cesta 28, empfiehlt ihre Ware zu den bekannt billigen Preisen wie in ihrer Zagreber Zentrale, En gros! 9877



Trockene Schwämme

5120 kauft zu den höchsten Tagespreisen und bietet um bemesserte Differenz die Firma Sirc-Rant, Kranj.

Baumaterial

Scagliolplatten, 8 und 5 cm stark, für leichte Zwischenwände, Gipsplafondbleche, 2, 5 cm stark, Gips, sämtliche Arten (rumän. u. österr.), Zement, Kalk (gelbsch und angelbsch), Dachziegel, Stahlfachwerk, Asphalt u. Teerprodukte, Isolierungsmittel, Eisen usw.
 Abteilung für Baumaterial
 Königsberg u. Deutsch Architekten Baumeister
 Zagreb, Ulica 63. Tel. int. 92, Generalvertretung für Kroatien und Slavonien der Semmering-Schollwieser Gipswerke A.-G., Erzeugung von Scagliolplatten, Gipsblechen usw. 8731

Kaufen Sie schöne Novitäten!!
 Hemden von Din. 60, Krawatten von Din. 12, Hüte von 105 Din., Kappen von 45 Din. aufwärts sind zu haben nur im Modewarengeschäft B. Vefelnovic u. Ko., Maribor, Gosposka ulica 26. Billige Preise. 9585

Denken Sie an Weihnachtsgeschenke!

Photoatelier L. Kieser
 Gregorčičeva ulica 20

ROSSHAAR ROSSHAAR

in verschiedenen Preislagen bei
R. Bunc in drug
 Maribor, Koroška cesta Nr. 17
 Nur En gros! Zu Fabrikspreisen. Nur En gros

BLOCKS

in verschiedenen Größen hat abzugeben
 Mariborska tiskarna d. d.



Die feinsten DAMEN-VELOUR-STOFFE sind eingelangt.
 MASTER & KARNICNIK
 Maribor, — Glavni trg. 9820

En gros! En detail!
 Seilerer und Hanf-Handlung
Ivan N. Adamic
 Maribor, Vetrinjska ulica 20

erzeugt Transmissions-, Glockenstöße usw., Mählengetriebe und alle in dieses Fach gehörigen Gegenstände. — Am Lager: Rohhaar, Nique, Triester Peltschensische! 9874

Bäcker Achtung!

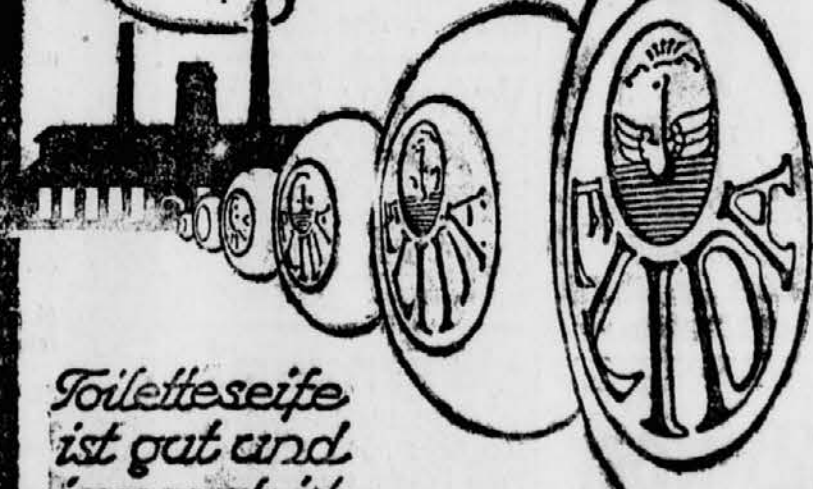
DIAMALT

Das „DIAMALT“ der Werke Hauser & Sobotka, Wien-Stadlau ist in Vorzugsqualität durch 24 Jahre das beste Mittel im Bäckereibetrieb. Hüten Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen! Das Original-Diamalt ist einzig und allein bei der Hauptvertretung in Jugoslawien: Eduard Dužanec, Zagreb, erhältlich. — Subvertretung für Kreis und Stadt Maribor: T. T. Mathias Zieglers Nachf. Miloš Oset, Glavni trg.

Bäcker Achtung!

5244

Flida-



Toiletteseife ist gut und immer gleich gut

Samstag, 10., und Sonntag, 11. Nov.:

Leber- u. Blutwurstschmaus

im Gasthause Schrott, Koroška cesta 56. 9989

Gasthaus Lesnik, Nova vas, Boltenkova ulica 5

Sonntag, den 11. Nov. MUSIK!

Gute Hauswürste, Schinken und Mehlspeisen. 9988

Große Fabrik in Slowenien (am Land)
sucht eine der slowenischen, deutschen, womöglich
auch der kroatischen Sprache mächtige
KONTORISTIN
mit mehrjähriger Praxis, gute Stenographin und
Maschinenschreiberin. Anträge unter „Perfekt 9911“
an die Verwaltung. 9911

Altmaterial!

wie: Eisen, Guß, Kupfer, Messing, Zinkabfälle, Sadern,
Papier, Schneiderabfälle, alte Aktien, Bücher usw. wer-
den zu höchsten Tagespreisen gekauft. Puß Sadern,
rein gewaschen und desinfiziert werden in beliebigen
Mengen abgegeben. **Altmaterialsammlung Jakob**
Jagode, Maribor Tržaška cesta 5. 8736

Sägewerks-Holzbearbeitungsmaschinen

jedwelter Art, Vollgatter, Universal-Tischlerei-
maschinen komb. mit Band- u. Kreis-
säge, Abricht- und Dickenhobel-
maschine, Bohrmaschine, Fräse und
Kreissäge, Motore, Transmissionen
liefern in erstklassig. Ausführung, zu
billigen Preisen und günstigen Zah-
lungsbedingungen

Welker-Werke, Wien,
Wien, X., Laxenburgerstrasse 12. 4627

Wichtige böhmische Bettfedern!
Ein Alto graue gefüllte 65 Dinar, halbweiße
80 D., weiße 90 D., bessere 100 u. 120 D.,
daunenweiße 150 u. 180 D. Versand gegen
Nachnahme von 300 D. aufwärts portofrei.
Umtausch und Rücknahme gestattet. Muster
umsonst. Zuschriften nur an **Wenzel Sackel**,
Dobruška Nr. 37 bei Pilsen (Tschekoslowakei). — Postpakete
gehen aus Böhmen nach Jugoslawien etwa 14 Tage. 8986

Seltener Gelegenheitskauf!

Am Eggenberg bei Graz ist ein Familienhaus,
hochhoch, mit größerer beziehbarer Wohnung, Wirt-
schaftsgebäude, sehr großem Garten (3000 Quadrat-
meter), an 2 Straßenfronten (mit 2 Einfahrten) gelegen,
passend für Gärtnerei, da Anlage vorhanden, oder für
größeres Handelsunternehmen als Lagerplatz vorzüglich
geeignet. Preis nur 380 Millionen österr. Kronen. —
Zuschriften nur von Selbstreflektanten mit Portoblag
von 5000 K. an das zum Verkauf ermächtigte Ver-
kehrsbüro M. Kainich, Eggenberg bei Graz, Rofegger-
gasse 87/II, Dösterreich. 9956

Café „Bromenade“

ab heute, Sonntag **Konzert!**
jeden Tag

Es spielt der berühmte tschechische Pianist **Franz**
Chalupa die **neuesten SCHLAGER!**
Gute Weine. 9478 Täglich Hausmehlspeise.

Selbständigen Del-Breffer

sucht größere Delfabrik. — Nur im Rosten von
Saaten und bei hydraulischen Pumpen voll-
kommen Versierte kommen in Betracht. Detail-
lierte Offerte samt Angabe der Gehaltsansprüche
sind zu richten an **Industrija ulja hrvaški**
gemaljskih plodina d. d., Koprivnica 9972

Verlässliche

Brauhaus-Binder

werden gesucht. Anbote unter „A. 3. 70“ an
die Verwaltung des Blattes. 9967

B und DAUNEN

ETFEEDER
hat stets am Lager zu billi-
gen Preisen Firma Karl
Worsche, Maribor, Go-
sposka ul. 10. 9644

**Damen- u. Kinder-
strümpfe kaufen**
Sie am bil-
lasten bei 8682

Fa. Unica Traun
Maribor, Grajski trg 1.

Prima Glanzkohle

jede Menge, zu haben im
Holz- und Kohlengeschäft
Franciskansa ulica 11.
Eichamt. 8468

Se anonncieren billig und
sachgemäß nur durch die
Annoncenexpedition Vorst
Glasbachstr. 16. 9999

Buchenscheiter

geacht!

Größeres Quantum Buchenbrennholz, 1 Meter
lang, für den Export geeignet, aus der Schlä-
gerung 1922—23, sofort zu kaufen gesucht. An-
frage an die **Fa. S. Blaha, Holzgroßhandlung**,
Graz, Kinkgasse 5, Dösterreich. 9961

Slowenisch, Italienisch, Stenographie

unterrichtet 4504

Kovač, Loška ulica Nr. 14.

VERGESSEN SIE NICHT!

daß die billigste Einkaufsquelle für

Spezerei- und Delikateswaren

sowie echte Krainer Würste, Trappisten-Käse, la. Halbmmenthaler,
alle Sorten feinsten Liqueur, Kognaks, Rum, Malagawein, dalmat.
„Prošek“, allerl. Tee, Teegebäck, Mandeln, Haselnüsse, Sul-
taninen, Malaga- Trauben, Chocolate u. echtes dalmat. Olivenöl bei
Fa. VRACARIC & ŠORN, JURČICEVA ULICA 11.

ELEGANTER LUXUSWAGEN

neu mit Samtpolsterung, Gummibereifung billigst
zu verkaufen. „Balkan“ Aleksandrova c 35 9966

Für jeden Kaufmann und jedes Büro Deutsch-serbokroat.

Handelskorrespondenz

soeben erschienen bei Bibliografski zavod d. d., nakladna
knjižara ZAGREB, Gundulićeva ul. 24. In beiden Sprachen
mit sprachlichen Erklärungen u. mit einem Handelswörterbuch.
Preis 40 Din, Buchhändler 25% Rabatt. Prospekte über Han-
delsliteratur und Schulbücher werden auf Verlangen kosten-
los versandt. 9974

Verschiedene Möbel

sind wegen Platzmangel
günstig zu verkaufen bei
Hochneger & Wicher,
Maribor, Koroška c. 53.

Verkaufe: Rompl. Wein-
pumpe, Saft-
binderwerkzeuge, fünf große,
schöne Lagerkässer, verschiedene
Transportweinfässer, ein Ka-
leschwagen, eine Obstmühle.
Zu besichtigen bei Augustin,
Ljubljana, Spod. Siška, Sv. Jer-
neja cesta 231. 9349

Warnung!

Warne hiemit jede Per-
son über mich und meine
Frau falsche Gerüchte und
Tratsch zu verbreiten, da
ich jede gerichtliche belange.
Franz und Paula Stachel.

Achtung!

Manufaktur-
warenhänd-
ler!!!!!!

VILIM PICK, ZAGREB

DUGA ULICA 6

Filiale Maribor, Aleksandrova c. 26.

empfiehlt ihre Ware zu bekannt billigen
Preisen wie in ihrer **Zagreber Zentrale**.
Überzeuge sich ein jeder im eigenen Interesse.



FRIEDRICH & HAAGA

Maschinenfabrik, WIEN

Maschinen für Wurst- und Salamiherzeugung
sowie sämtl. Reserveteile. Großes Lager stets vorhanden.
ZAGREB, Račkoga ulica 7a.

„Gasthaus zu den drei Teichen“

Jeden Sonntag u. Feiertag **KONZERT** bei jeder Witterung

Beginn um 3 Uhr nachm. Gute Getränke sowie Bratwurstschmaus
u. kalte Speisen. Um zahlreichen Besuch bittet

Der Gastwirt

Versteigerung.

Am 16. November 1923 vorm. 11 Uhr
findet beim Bezirksgerichte Maribor, Zimmer
Nr. 27 die Versteigerung der Liegenschaft E. 3.
73 AB. Gv. Miklavž statt.

Die Liegenschaft besteht aus den B. P.
Nr. 14/1 Wohnhaus Nr. 26 in Gv. Miklavž
und Nr. 14/2 Wirtschaftsgebäude, ferner aus
Gärten 5 Ar 95 m², Aekern im Ausmaße von
7 Hektar 30 Ar 88 m², Wiesen 1 Hektar 11 Ar
46 m², Weiden 78 Ar 48 m², Wäldern 3 Hektar
85 Ar 92 m².

Der Ausrufspreis beträgt 235.496 Kronen.
Die Versteigerungsbedingungen können beim Be-
zirksgerichte Maribor, Zimmer Nr. 26 eingesehen
werden.

Franz Pergler - Maribor

Erste Wagenbaufabrik — Mlinska ulica 44

Durch Neugestaltung des Betriebes mit den neuesten
Maschinen, sind wir in der Lage, die verschiedensten
von Wagen, Autokarosserien und Sportartikeln zu den
billigsten Preisen herzustellen. — Am Lager sind stets
neue u. überführte Wagen, Schlitten, Phayeton, Kutschier-
Ponny, Oigg und Sulky.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Familien **Grušovnik** und **Turic**
die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter Gatte, bzw. Vater, Schwieger-
und Großvater, Herr

Vincenc Grušovnik

Südbahnschlosser

Freitag den 9. November 1923 um 1/24 Uhr nach langem, schweren Leiden im
59. Lebensjahre sanft und gütig entschlafen ist.

Die irdische Hülle gütiger teuren Verbliebenen wird Sonntag, den 11. d.
M. um 1/216 (1/4) Uhr in der Leichenhalle des kirchl. Friedhofes in Pobrežje
feierlich eingesegnet und sodann im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet.
Die hl. Seelenmesse wird Dienstag den 13. d. M. um 7 Uhr früh in der
St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen werden.

Maribor, am 10. November 1923.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

10027